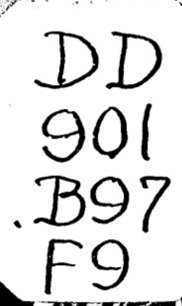
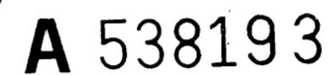
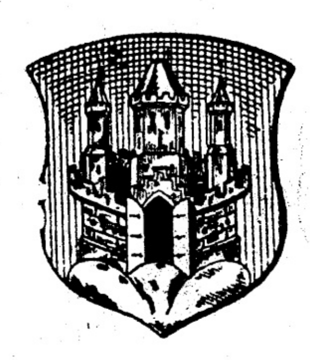






Führer
durch
Burghausen
und
seine Umgebung.

Mit einem Panorama Illustra- t ..en



und Karte, sowie einem Plane der Stadt.

Für Fremde und Einheimische.

Herausgegeben
von der
Buchhandlung Leo Russy.

Druck v. L. Russys Officin, Burghausen.



Führer

durch

Burghausen

und

seine Umgebung.

Mit Panorama, Illustrationen, Plan der Stadt und Karte.

Burghausen.
Druck und Verlag der Buchhandlung
Leo Russy.

Die Stadt Burghausen.

I.
Allgemeines.

Die Königlich Bayerische Stadt *Burghausen* an der Salzach liegt 350,6 m über dem adriatischen Meere in reizender Umgebung eingeklemmt in das tiefeingeschnittene Thal des Gebirgsflusses. Für den Geologen, wie für den Historiker von hohem Interesse, bietet die Stadt in ihrer Umgebung nicht nur die schönsten landschaftlichen Bilder für den Naturfreund, sie gewährt auch in sanitärer Beziehung nicht zu unterschätzende Vorteile.

Die Nähe von Laub- und Nadelwäldern, wie sie sonst in solcher Ausdehnung selten mehr zu finden, gibt der an und für sich gesunden Luft der Vorberge der Alpen an diesem Orte einen besonderen Reichtum an Harzgehalt; vorzügliches Trinkwasser, sowie selten gebotene Bade und Schwimmgelegenheit sind weitere sehr ins Gewicht fallende Vorzüge.

Die Stadt ist durch das Vorhandensein mehrerer

höherer Staatsbehörden, sowie verschiedener Unterrichtsanstalten und dreier Seminarien immerhin nicht auf dem Niveau einer gewöhnlichen Landstadt trotz ihrer minder grossen Bevölkerungsziffer, und sowohl in Bezug auf Qualität der Lebensmittel, wie Beschaffung aller sonstigen Bedürfnisse können ziemlich hohe Anforderungen befriedigt werden; andererseits ist durch die Lage der Stadt eine idyllische Ruhe gewährleistet, so dass namentlich der durch anstrengenden Bureaudienst das Jahr über Gebundene eine Beruhigung seiner Nerven hier am sichersten erzielen, dabei aber einer standesgemässen Gesellschaft nicht ganz entbehren dürfte.

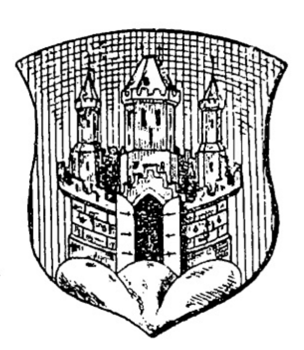
Wer die Aussicht auf ein Stück ruhiger, friedlicher Landschaft, gekrönt von alten Mauern und Türmen, die ein historischer Geist durchweht, und abgeschlossen durch die majestätische Kette der Alpen, schätzt; wer es liebt, in schönen Wäldern mit reizenden Ausblicken sich zu ergehen, wem ein Bad im Freien in herrlicher Umgebung Genuss verschafft, wird nach Ablauf der ihm gegönnten Ruhezeit gewiss mit Befriedigung auf das Genossene zurückblicken.

Geschichte der Stadt Burghausen.

Die *Geschichte* der Stadt *Burghausen* ist eine ereignisreiche, hervorragend durch unwandelbare Treue der Bewohner an das wittelsbachische Haus. In ältester Zeit ein römisches Kastell, ist *Burghausen* urkundlich (1024) als königliche Hofstätte erwähnt, bald darauf (1072) begegnet es als freies Reichslehen in den Händen des Grafengeschlechtes der Aribonen (welchen das Kloster *Michaelbeuern* im Salzburgischen seine Entstehung verdankt). 1166 fiel die Grafschaft an die bayerischen Herzöge, zunächst an Heinrich XII. den Löwen. Der Name *Burghausen* entstand vermutlich schon vor jener

Zeit, da das Christentum durch den *hl. Ruppert* in der Umgebung Eingang fand. Wohl stiessen die eingewanderten Bajuwaren hier auf einen in der Römerzeit befestigten Ort, der zugleich mit Häusern versehen und bewohnbar war.

Die Stärke der Burg lässt sich schon sehr früh daraus abnehmen, dass dieselbe als Einschliessungsort hoher Gefangener Verwendung fand. So starb hier Graf *Siboto III.* von *Falkenstein* 1288. — Zur Stadt wurde *Burghausen* wahrscheinlich unter *Otto I.* von Wittelsbach erhoben; die Errichtung eines Amtssitzes, wie der urkundlich oft erwähnten Wassermaut geben Zeugnis für das Vorhandensein eines grösseren, stadtähnlichen Ortes. — Von 1255 ab ist *Burghausen* volle 250 Jahre hindurch Residenzstadt, sein Schloss eine Hofburg,*) die alle in dieser Zeit regierenden Fürsten, von Heinrich XIII. bis Georg den Reichen, (14 Herzöge, 1 Kurfürst und 1 Kaiser) längere oder kürzere Zeit bewohnten. Die Schönheit der Lage, das weitumschauende, prachtvolle Schloss und die wohlthuende, dem Treiben der ersten Residenzstadt *Landshut* ferngelegene Ruhe mögen hiezu besonders eingeladen haben. — Ausserdem diente *Burghausen* als feste Schatzkammer der herzoglichen Reichtümer. — Diese Verhältnisse engten einerseits die Stadt immer mehr durch Befestigungen ein, andererseits wurde dieselbe dadurch bald eine der reichsten Städte des Landes.



Wappen der Stadt Burghausen (Aeltestes Siegel 1290).

Seine Glanzperiode erlebte *Burghausen* unter den 3 niederbayrischen Herzögen *Heinrich*, *Ludwig* und *Georg*, die Reichen genannt.

Während des 30jährigen Krieges, der *Burghausen*

*) Geschichte des bayerischen Herzogsschlosses in Burghausen von Dr. Menrad. Verlag von Leo Russy.

weniger als andere oberbayerische Städte berührte, war in der Burg der schwedische Feldmarschall *Horn* interniert 1634—1642.

Auch waren in *Burghausen Kapuziner* und *Jesuiten* sesshaft geworden, denen späterhin englische Fräulein folgten.

Vielfach durch Abstellungen an den Türkenkriegen beteiligt, geriet die Stadt in die unglücklichste Lage, als sie nach der Schlacht bei *Höchstädt* 1704 unter österreichische Herrschaft fiel. *Plinganser*, der früher selbst in *Burghausen* studiert hatte, drang in die von den Oesterreichern besetzte Stadt ein, gewann sie jedoch erst durch Umlagerung. Nach den Schlachten bei *Sendling* und *Aidenbach* wieder auf längere Jahre von den Oesterreichern genommen, blieb sie ihrem Kurfürsten im Herzen der Bewohner treu. Nachdem ein 25jähriger Friede den Wohlstand wieder etwas gehoben hatte, wurde *Burghausen* wiederholt der Schauplatz diesmal sehr blutiger Kämpfe, aus welchen die Heldenpersönlichkeit des Hofkaminfegermeisters *Cura* hervorragt. Die Stadt wurde durch ihn dreimal von den Oesterreichern befreit.

Trotz dieser häufigen Mitleidenschaft an kriegerischen Ereignissen erhob sich die Stadt *Burghausen* zu einem hervorragenden Sitz der Gelehrsamkeit. Die Jesuiten hatten daselbst aus kleinen Anfängen geistlicher Aushilfe festen Fuss gefasst (1627); insbesondere hatte Kurfürst Maximilian deren anfängliche Schule durch Geldmittel, sowie auch bald darauf den Bau eines Kollegiums mit Kirche behufs Gründung eines Gymnasiums (1629), durch Anweisung bedeutender Summen gefördert. Ein Jahrhundert später (1726) wurde dem Gymnasium auch noch ein Lyceum beigefügt. 1772 wurde der Jesuitenorden aufgehoben und übernahmen zunächst die Klosterherren von Raitenhaslach die Schulen; 1781

trat der Ritterorden der Maltheser in die Güter der Jesuiten ein (Malthesergebäude) und verblieb bis zur Säcularisation im Besitze derselben.

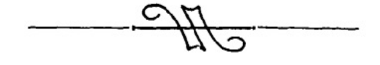
Ein geborner *Burghauser*, Priester und Kanonikus von *Hoppenbichl*, fasste den Entschluss, durch eine Gesellschaft gleichgesinnter Freunde sowohl auf die Verbesserung der deutschen Sprache, Volksbildung und Gesittung im Allgemeinen, als insbesondere auf die Verbreitung landwirtschaftlicher Kenntnisse hinzuwirken. Es entstand die sittlich-ökonomische Gesellschaft oder Akademie, welche von 1772 an zu *Burghausen* tagte, und aus welcher späterhin die allgemeine Akademie der Wissenschaften, wie der grosse landwirtschaftliche Verein Bayerns hervorgingen. —

Schwerer und in ihren Folgen unberechenbarer, als manches kriegerische Ereignis traf die Stadt die Abtrennung des Innviertels 1779, wodurch sie Grenzstadt wurde, was auf ihre gegenwärtige Entwicklung besonders hemmend einwirkt. Gerade der reichste Teil der Umgegend wurde hiedurch vom Verkehr mit der Stadt ausgeschlossen, und wird dies durch die peinlichen Zollgesetze immer noch mehr.

Drückenden Brandschatzungen war die Stadt in den Kriegen Napoleons unterworfen; *Hiller* zog sich über *Burghausen* auf das rechte Salzachufer zurück, Napoleon schlug eine Schiffbrücke und folgte.

Bald darauf wurde *Burghausen* auch die seit 1505 bestehende Regierung entzogen, 1831 wurde daselbst wieder eine isolierte Lateinschule, 1872 ein Königliches Gymnasium mit Königlichem Studienseminar errichtet; auch wurde ein bischöfliches Seminar 1890 erbaut und eröffnet und am 19. Septbr. 1892 noch ein Seminar von den P. P. Kapuzinern. Am 6. April 1891 marschierte das I. Bataillon des K. 16. Inf.-Regiments von hier nach *Landshut* ab und war *Burghausen* als Garnisonsort aufgelassen. Einigermassen als Entschädigung für diesen empfindlichen

Verlust wurde eine Eisenbahn hieher gebaut und selbe am 9. August 1897 eröffnet. Die Maltheserkaserne wurde nach Abzug der Garnison umgebaut und im Jahre 1893 als Königl. Amtsgericht und Frohnfeste, das dadurch freigewordene Amtsgerichtsgebäude als Rentamt bezogen und das ehemalige Rentamtsgebäude ging in Privatbesitz über. Ein Teil der Burg ist als Königl. Bilder-Gallerie verwendet und befindet sich in derselben auch ein Altertums-Museum.



II.
Politische Einteilung, innere Verhältnisse.

Politische Einteilung.

Burghausen zählt politisch zum Kreise Oberbayern, untersteht dem Landgerichte *Traunstein*, dem Bezirksamte *Altötting*, dem Oberzollamte *Simbach* am Inn, dem Bauamte Traunstein. In kirchlicher Hinsicht gehört die Stadt seit dem Konkordate zur Diözese *Passau*, in militärischer zum Bereiche des I. Armee-Corps, Landwehr-Bezirk *Wasserburg*. Sie wird verwaltet durch einen Magistrat mit städtischer Verfassung.

In Burghausen haben über 3000 Einwohner ihren Wohnsitz.

Behörden und Anstalten.

An königlichen Aemtern und Behörden zählt die Stadt:

Ein Rentamt, Amtsgericht, Notariat, Forstamt,

Lokalbahnbetriebsleitung mit Eisenbahn-Expedition, Nebenzollamt II. Klasse, eine Zollexpositur am Bahnhofe, ein vollständiges humanistisches Gymnasium mit Studienseminarien, eine Messungsbehörde, bezirksärztlicher Stellvertreter und ein Postamt mit Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienst (8—12 und 2—7 Uhr).

Die geistliche Behörde besteht in einem katholischen Pfarramt (Dekanat); die protestantische Filiale pastoriert ein ständiger Vikar. Ausserdem befindet sich dahier ein Kapuzinerkloster mit eigenem Novizengymnasium und seraphischem Knabenseminar, ein bischöfliches Knabenseminar, ein englisches Fräuleinkloster mit rennomiertem Mädcheninstitut und Erziehungsanstalt für arme Mädchen (Josefsanstalt), sowie Kleinkinderbewahranstalt, ein Kloster der barmherzigen Schwestern, welche ihr Werk der Menschenliebe in dem städtischen und Distriktskrankenhause, sowie dem Pfründehause bethätigen, weiter eine Nervenheilanstalt „Herzogsbad“ für weibliche Kranke unter Leitung von Tertiarinnenschwestern.

Schulen.

Für Knaben besteht eine deutsche Knabenschule in 3 Klassen, sowie eine gewerbliche Fortbildungsschule; der Schulunterricht für Mädchen wird von den Englischen Fräulein erteilt.

Verkehrswesen.

Für den Verkehr ist in ausreichendem Masse gesorgt. Es besteht eine täglich zweimalige Postverbindung mit der Station *Marktl* an der München-Simbacher Bahnlinie und eine einmalige mit der Stadt *Tittmoning*. Von *Ach* sind Postverbindungen nach *Braunau* und nach *Oberndorf* bei Laufen.

Den meisten Verkehr brachte die Lokalbahn. Sie

zweigt von der Hauptbahn in *Mühldorf* ab, überschreitet daselbst den Inn und führt an *Tüssling* vorüber nach dem vielbesuchten Wallfahrtsort *Altötting*. Von da gelangt sie an *Kastl* vorüber zum romantischen Alzthal, überschreitet dieses bei *Burgkirchen*, steigt die Höhe hinan und erreicht bei *Marienberg* das überaus schöne Salzachthal, an dessen Uferhöhen sich ins Thal senkend. Von Marienberg ab nimmt die Bahn den Charakter einer Vorbergbahn an mit grösster Steigung von 1 : 41. Hier sei längs der Bahnlinie auf ein paar Ausblickspunkte auf Burghausen mit der Burg und das Salzachthal aufmerksam gemacht, die ein reizendes Landschaftsbild dem Auge bieten. Fahrzeit von Burghausen nach Altötting 50 Minuten, nach Mühldorf 1 Std. 27 Min., nach München 4 Std. 10 Min. Durch diese Bahn hat Handel und Verkehr einen kaum geahnten Aufschwung genommen. Viele Fremde besuchen unsere Stadt; sie finden Unterkunft und teilweise Verpflegung ausser guten Gasthöfen auch in Privathäusern. Auskunft erteilt das Fremdenkomite, Bureau: Buchhandlung *L. Russy*.

Lokalpresse.

In der *L. Russy*'schen Buchdruckerei (Hauptplatz) erscheint der „Burghauser Anzeiger“, Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtmagistrat 3 mal wöchentlich, stark verbreitet in der ganzen Umgebung. Die *Buchhandlung* der gleichen Firma hält verschiedene für Fremde orientierende Schriften im Verlag, desgleichen Ansichten, Panoramen, Karten, Reiseandenken etc. etc.

Gasthöfe, Brauereien u. s. w.

Am Hauptplatze befinden sich:

Gasthof zur Post, altrennomierter Gasthof; Equipage im Haus; rückseitig Veranda an die Salzach. — *Brauerei und Gasthof zu den vier Jahreszeiten* mit

einem Billardzimmer und mit schattigem Garten an der Salzach. — *Brauerei und Gasthof des H. Löffl* vis à vis der Post. — In der Nähe der Pfarrkirche *Brauerei- und Gasthof zum Grötzner*, neu gebaut, mit schattigem Garten auf einer Terasse des Burgberges. — In der Herzog Georgstrasse der *Oesterreichische Hof* mit einer am Salzachufer befindlichen Veranda. — Am Südwestende der Stadt *Brauerei- und Gasthof Lohner* mit schönem Garten und gedeckten Bierhallen. — Am Nordende der Burg auf dem Hochplateau der *Hauserwirt* (Besitzer Heiss) mit geräumigem Wirtsgarten.

Brauereien: Grötzner, Gütinger, Lohner, Löffl, Weber, Wieninger; *Weissbierbrauereien:* Diewald und Kobler.

Wirtschaften: Bierhalle mit schönem Garten an der Salzach, Goldene Krone, Anker, Schwarzer Adler, Zum Hirsch, Blaue Traube (Einsiedl) mit nettem Garten, Salzburgerhof mit hübschem Garten an der Salzach, Huber zum Ranzinger mit Garten.

Restaurationen: Bahnhof-Restauration und Schiessstätte, letztere mit schönem Garten. In St. Johann die Restauration St. Johann mit grossem, geräumigem Garten. Im Restaurant schöner Saalbau.

Café: Jungermayer und Sewald.

Apotheke: Stadtapotheke Gros.

Conditorei: Stegmüller.

Mit *Bankgeschäften* befassen sich die Firmen: Barbarino, Hubbauer & Schötz, Schmid.

Am österreichischen Ufer liegt das vielbesuchte *Wein- und Gasthaus zum Haselberger* (Besitzer Pachler), von dessen Garten hübsche Aussicht auf die Stadt mit der Burg und das Salzachthal, Fuchs und Jungwirt, Brauereien.

Unterhaltungen.

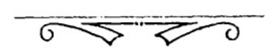
Einheimische wie Fremde haben Gelegenheit

zum *Baden* in dem hinter der Burg gelegenen Wöhrsee mit Schwimmanstalten sowohl für Herrn wie für Damen, ebendaselbst zum *Kahnfahren* und zum *Fischen*, letzteres gegen eine im Magistratsgebäude erhältliche Fischkarte. Gelegenheit zu angenehmen Spaziergängen bieten wohlgepflegte Wege mit Anlagen und angebrachten Sitzbänken. Die Wege zu grösseren Ausflügen sind mit Farben markiert.

Die Verschönerung der nähern und entferntern Umgebung der Stadt hat sich ein Verschönerungs-Verein zur Aufgabe gestellt, dessen wohlthätige Wirksamkeit jeder Fussgänger wahrnehmen kann.

Vereine.

Fremden-Comite. — Historischer Verein mit Mandatarschaft. — Altertumsverein. — Section des D. und Ö. Alpenvereins. — Verschönerungsverein. — Musik- und Gesangverein. — Stenographenverein. — Leseverein. — Feuerschützengesellschaft. — Zimmerstutzenschützen-Gellschaft. — Veteranenverein. — Turnverein. — Radfahrerverein. — Freiwill. Feuerwehr mit vorzüglicher Ausrüstung. — Kath. Arbeiter- und Gesellenverein. — Rauchklub. — Frauenverein zum roten Kreuz. — Geflügelzuchtverein. — Landw. Bezirksverein.



Die Kgl. Burg.

Die Kgl. Burg, (1 km lang), bestand einst aus fünf grösstenteils heute noch erkennbaren Abteilungen, durch Gräben mit Zugbrücken von einander geschieden. Sie trägt noch stark das Gepräge des XIV. Jahrhunderts an sich, repräsentiert aber in seinen langen Verteidigungslinien und runden, pfefferbüchsenarti-

gen Türmen mehr die Kraft, als die Zierlichkeit der Gebäude jener Zeit.

Beim *Heisswirt* an der Abzweigung der auf der Höhe fortlaufenden Strasse in die Burg und der ins Thal führenden *Ludwigs*-Strasse beginnend, folgen wir der ersteren. Die noch sichtbaren Spuren der 1742 aufgeworfenen, von den Franzosen zu Anfang dieses Jahrhunderts wieder eingelegten Verschanzungen schneidend, gelangen wir zunächst auf

den kleinen Exerzierplatz, jetzt Cura-Platz.

Rings von Bäumen umgeben und mit Ruhebänken versehen, gewährt derselbe einen freundlichen Anblick.

Ueberschreiten wir denselben in Richtung auf den uns sofort in die Augen fallenden

Aussichtspunkt,

so wird der überraschte Besucher entzückt sein über das sich ihm in grossartigster Weise aufrollende Bild.

Zur Linken bildet die langgestreckte Burg mit ihren ungleichmässigen Formen, massiven Türmen und gewaltigen Mauern, sowie der zum *Wöhrsee* abfallende, steile, häufig mit Buschwerk bedeckte Hang einen bilderreichen Abschluss. Gerade vor uns liegt in der Tiefe ein smaragdgrüner See, der *Wöhrsee*, Sommers tagsüber belebt von der fröhlichen Schaar des jungen Volkes, das in seinen milden Wassern Erfrischung sucht, oder den Kähnen emsiger Fischer, im Winter auch von dem charakteristischen Geräusche aufschlagender Eisstöcke und dem regen Gewirre zahlreicher Schlittschuhläufer. — Nach Süden hin findet das reizende Bild zunächst seinen Abschluss durch die Befestigungsmauern, welche den Hauptteil der Burg mit dem Pulverturm verbinden. Letzterer, ein trotziger alter Geselle, stimmt eigentümlich zu dem ausgesprochen friedlichen Bilde, das zu unseren Füssen liegt. Ueber diese Mauern

hinweg erblickt man noch den südlichen Teil der Stadt mit dem Kapuzinerkloster, dahinter die steilen, bewaldeten Hänge des österreichischen Salzachufers, an deren Fuss das Kirchlein zu *Ach* sich anschmiegt.

Weiter westlich zeigen sich die weissen Türme und der massive runde Bau der Wallfahrtskirche *Marienberg*, während dort in dunkler Waldestiefe in einsamer Verlorenheit das gewaltige grauliche Mauerwerk des alten Klosters *Raitenhaslach* der Wiederkunft einer glorreichen Zeit entgegen zu schlummern scheint. Als höchster Punkt der im Süden das Bild begrenzenden Wälder blickt die Kirche von *Asten* weit hinaus in die fernsten Lande.

Und hinter den blauschwarzen Wald-Bergen erstrahlen, meist von glänzendem Schnee bedeckt, die schimmernden Riesen der Alpen, über deren vielgestaltigen Formen stolz und ungebrochen durch die Zeit der alte *Watzmann* und der hohe *Göll* ihre massigen Häupter umporheben. —

Auch auf dem Plateau, auf welchem wir selbst stehen, erfreut sich unser Blick an der frischen, abwechslungsvollen Gruppierung der daselbst zerstreuten Gehöfte, denen der *Kümmernisberg* mit seinem Kirchlein im Norden als wirkungsvoller Abschluss dient.

Beim *Heisswirt* gehen zwei Strassen auseinander, die eine verlässt das Plateau und senkt sich den steilen Hang mit mässigem Gefälle scheidend zu den ersten Häusern der Stadt hinab. Es ist die 1836 erbaute

Ludwigstraße.

Etwa in der Mitte derselben ist eine eherne Tafel an die Steinwand eingelassen mit der Inschrift:

„Ludwig dem Ersten,
Könige von Bayern,
dem

Vater des Vaterlandes
weihet dieses Denkmal
für die Allerhöchste Gnade
der Erbauung
der Ludwigs-Strasse
die dankbare
Stadt Burghausen."

Kehren wir zurück zum *Heisswirt*, so sehen wir eine Strasse, welche auf der Höhe des Plateaus zum Schlosse führt. Vor uns ist, die *Ludwigsstrasse* hoch überragend, ein grosser Turm mit gewaltigen Mauern, jetzt Privatwohnung — der *Curaturm.* Derselbe war früher ein Bestandteil des Oettinger Thores und sperrte mit diesem nicht blos den Zugang zum Schloss sondern, auch den zur Stadt.

Diesen Turm schenkte Kurfürst Max III. dem tapferen Kaminkehrermeister Cura, welcher im Jahre 1742 und 1744 die Stadt von der östreichischen Besatzung befreite. Aufgefordert sich für seine patriotische That eine Gnade zu erbitten, bat der schlichte Mann um die Erlaubnis im Schlosse eine Weissbierschenke errichten zu dürfen und hiezu freie Wohnung, Holz und etwas Getreide zu erhalten.

Von diesem Turm geht der

alte Hofberg

ab, früher die einzige Fahrverbindung zwischen der Stadt und dem Schloss.

Unseren Weg durch die Burg fortsetzend erblicken wir zur Linken den protestantischen Betsaal, an dem aufgesetzten Holztürmchen erkenntlich, sowie an der Inschrift: „Eine feste Burg ist unser Gott."

An diesem vorübergehend gelangen wir an *St. Christofs-Thor*, ehemals die Verbindung zwischen Stadt und Schloss vermittelnd.

In der Schlossstrasse weitergehend kommen wir an verschiedenen mit Wappen, Sonnenuhren etc. versehenen Gebäuden vorüber, früher zumeist Wohn-

ungen der herzoglichen Beamten an das königliche Forstamtsgebäude, ehemals Kastnerwohnung.

Fortschreitend erblicken wir zur Linken die

äußere Burg-Kapelle.

Diese wurde ursprünglich St. Marienkapelle genannt, von Herzog Georg, dem Reichen, zu Ende XV. Jahrhundert erbaut oder wahrscheinlich nur erweitert und verschönert. Dieselbe wurde in den Jahren 1855 und 1856 geschmackvoll restauriert und dem Stil entsprechend mit neuen Altären versehen, so dass sie sich als einheitliches Ganzes dem Auge des Beschauers überaus wohlthuend präsentiert und zwar im Charakter eines Marienkirchlein's, indem sämtliche Darstellungen Momente aus dem Leben der hl. Jungfrau enthalten.

Am Portal erblickt der Eintretende die in Stein gemeisselten Figuren des Erzengels Gabriel und der hl. Jungfrau, den engl. Gruss darstellend. Ein altes Reliefbild an der Brüstung der Emporkirche (1498) erinnert an den Erbauer, beziehungsweise Wohlthäter der Kirche, Herzog Georg den Reichen und seine Gemahlin Hedwig, letztere in polnischem Costüme, beide noch jugendlich dargestellt, wie sie in demütiger Haltung vor dem Heilande knieen. Unter den Altären, sämtlich im gothischen Style neuhergestellt, zeigt der Hochaltar im Hauptfelde die Krönung Mariens, an den Seitenflügeln den engl. Gruss, die Heimsuchung Mariens, die Geburt und Beschneidung Christi, auf der Rückseite Gemälde der hl. Kunigund und Elisabeth; unter dem Hauptbilde den Tod, oberhalb die unbefleckte Empfängnis Mariäs. Die beiden Seitenaltäre stellen dar die Vermählung Maria's und die Opferung der hl. drei Könige.

Besondere Beachtung verdienen noch die gemalten Fenster, die Wappen der bei der Hochzeit des Herzogs Georg in Landshut anwesenden fürstlichen Geschlechter enthaltend und zwar:

1. Fenster: Georg Herzog von Ober- und Nieder-Bayern und Hedwig von Polen; 2. Fenster: Witbold von Litthauen und Kaiser Albrecht II.; 3. Fenster: Magdalena von Mailand und Katharina von Braunschweig; 4. Fenster: Barbara von Cilly und Elisabeth von Ungarn; 5. Fenster: Friedrieh von Sachsen und Margaretha von Oesterreich.

Ausserdem befindet sich in der Kirche noch eine aus dem Jahre 1620 stammende Votivtafel, welche die Ahnen des verstorbenen Historikers Herrn Oberstlieutenant Würdinger restaurieren liessen.

Zwischen Gärten und teilweise unterbrochenen Mauern dahinwandelnd, gelangen wir an ein mas-

sives Thor, welches einen mächtigen, langgestreckten Trakt, von dem gegenüberliegenden Turm, der Gefängniswärterwohnung trennt.

Ein grosser freier Platz, früher als militärischer Turnplatz dienend, mit Bäumen bepflanzt, wurde vor wenigen Jahren durch den Abbruch des Haberkastens gewonnen. Vis à vis dieses Platzes erhebt sich ein zwei töckiges einfaches Gebäude mit folgender Inschrift:

„In diesem Hause lebte von 1502—
1515 Johannes Thurmayer
v. Abensberg, genannt Aventinus, der Vater der bayrischen
Geschichtsschreibung, als Erzieher der jungen Herzoge
Ludwig und Ernst
von Bayern und begann hier
sein grosses Geschichtswerk."

Abermals einen, nun zugeschütteten Graben überschreitend, der von 2 Türmen mit dazwischen liegenden Thorbogen verteidigt wurde, — gelangen wir durch ein Thürchen an der Wöhrseeseite abermals zu einem *Aussichtspunkte*, welcher uns ein äusserst liebliches Bild vor Augen führt.

Haben wir uns von dem anmutigen Bilde getrennt, so stehen wir vor dem *Kornkasten*, einem massiven Steintrakt.

In demselben befindet sich folgende Inschrift an einer gemauerten Säule.

Vier Zehen hunder zwainzig Siben,
Im dienen diss Getraidts geschrieben,

Khein Haut noch harr an Innen mehr
die diess Getraidt gedient hieher.

Sellig ist der Ackhersmann,
Vill selliger ders behalten khan.

Damit diss nit vergessen würdt
hat man es wider Rennoviert.

Anno 1692.

Am Kornkasten vorüber nähern wir uns vor dem *St. Georgs* Thor, dem einzigen, noch in ursprünglicher

Form erhaltenen Graben ausserhalb des inneren Schlosses. Durch denselben quer unter der Brücke durch, verbindet ein vom Verschönerungsverein hergestellter Weg den Stadtplatz mit dem Wöhrsee.

Betritt man die Brücke, fallen sofort die massiven Formen des St. *Georgs* Turmes in die Augen. Zwei mächtige, aus Tuffstein aufgeführte Türme durch einen sehr starken Quertrakt mit Thor verbunden, bilden hier den letzten Verteidigungsabschnitt vor dem eigentlichen Schloss. Ein besonderer Schmuck dieses, gegenwärtig als Türmerwohnung verwendeten Baues sind zwei grosse, zusammenhängende Wappenfelder, deren Schilder sich gegeneinander neigen, Wappen der niederbayerischen Herzöge und der polnischen Könige aus der Zeit Georgs des Reichen. In der Mitte der Brücke reizender Ausblick sowohl nach der Stadt-, als nach der Wöhrseeseite zu. —

Haben wir das Georgsthor durchschritten, so befinden wir uns zunächst des sogenannten Waffenplatzes, ehemals Burggarten. Die niedere Mauer auf der östlichen Burgseite gestattet einen teilweisen, hübschen Blick in die tiefgelegene Stadt, sowie auf das gegenüberliegende Salzachufer und die österreichischen Höhen.

An der zur Stadt führenden Treppe vorüber, nähern wir uns der eigentlichen Burg.

Vor der Brücke empfehlen wir den unbeanstandeten Besuch eines auf der Salzachseite liegenden Mauervorsprungs, mit reizender Aussicht auf die Stadt und das gegenüberliegende Ufer.

Der ganze mächtige Burgbau, allerseits von geräumigen Zwingern umgeben, besteht dem Abschluss des in die Thalöffnung vorspringenden Höhenrückens sich anschmiegend, aus einem unregelmässigen Viereck. Indem die beiden kolossalen Seitentrackte, von Norden nach Süden immermehr sich nähernd, endlich in ein einziges, nach Süden zu ab-

schliessendes Hauptgebäude zusammenlaufen, bilden sie zwei geräumige Höfe, von einem kühn gesprengten Bogen überragt. Nach Norden trennt ein Quertrakt mit vorliegendem tiefen Graben diese Höfe von der äusseren Burg. —

Trotz der vielen, teilweise schon in früherer Zeit, teilweise durch die militärische Verwendung des Gebäudes bedingten baulichen Veränderungen trägt dasselbe immer noch den Typus einer der in Grundriss und Profilverhältnisse besterhaltenen Burg des deutschen Vaterlandes. Zeugin mancher bedeutenden Ereignisse der vaterländischen Geschichte, ragt sie trotz des verblichenen Glanzes, immer noch stolz in die umliegenden Lande, und verleiht der an und für sich schönen Landschaft ein ritterliches, charakteristisches Gepräge.

Haben wir die Brücke überschritten, so fällt uns zunächst im Vorhofe ein riesiger Turm auf: die an demselben angebrachte Tafel besagt:

In diesem Thurme lebte in langjähriger Haft *Ludwig* der Gebartete, Herzog von *Bayern-Ingolstadt*, geboren im Jahre 1366, welcher im 81. Lebensjahre starb
1447 am 4. Mai.

Die historische Richtigkeit des Inhaltes dieser Tafel wird angezweifelt, und man hat bewiesen, dass Ludwig zwar Gefangener war, jedoch eines prunkvollen Hofhaltes genoss.

Vom Vorplatz zu den eigentlichen Höfen führt uns ein Thorbogen; in demselben ist eine römische Widmungstafel: (Duplikat, Original befindet sich im Nationalmuseum). Das Original wurde bei *Baumburg* gefunden und unter *Georg* dem *Reichen* hiehergebracht.

Im Trakte links befinden sich die sogenannten Fürstenzimmer, zwei grosse Säle mit gothischen Gewölben.

Von 1634 bis 1642 waren diese der Aufenthaltsort des gefangenen schwedischen Generals *Horn.*

An die Fürstensäle, jedenfalls den Prunkgemächern der alten Burg, stösst die frühere herzogliche *Schatzkammer.* Sie besteht in einem gothischen Gewölbe mit uralter eiserner Thüre und der Jahrzahl 1484 über derselben. Dieselbe trägt die Inschrift:

Schatzkammer der Herzoge
Heinrich, *Ludwig* u. *Georg*
von *Bayern-Landshut*
die Reichen zugenannt.

Den ältesten Teil der Burg bildet unstreitig

die innere Burgkapelle.

Die innere Burgkapelle, die älteste Kirche Burghausens, verdankt ihre Erbauung *Heinrich XII.*, dem Löwen (regierte 1154—1180).

Dieselbe stellt sich nicht als einheitlicher Bau dar, indem der vordere, ältere Teil gothischen Styl, am Turme und Presbyterium romanische Formen aufweist.

Das Langhaus schliesst sich an das Presbyterium in einem stumpfen Winkel an und trägt somit der tiefsinnigen Kunstsymbolik Rechnung, welche darin das im Tode geneigte Haupt des sterbenden Erlösers zur Darstellung bringt. Unter den vielen bayrischen Fürsten, welche dem Kirchlein ihre besondere Gunst in Stiften und Gilten zuwendeten, steht in erster Linie Kaiser Ludwig der Bayer.

Auf Verwendung des hochw. Bischofes Heinrich von Passau genehmigte S. M. König Max II. 1855 die stilgemässe Restauration der innern Burgkapelle. Der gegenwärtige Hochaltar, ein altdeutscher Flügelaltar aus der Filialkirche Surheim der Pfarrei Salzburghofen, kam 1857 zur Aufstellung: im Mittelbilde der hl. Bischof und Martyrer Dionysius Areopagita, rechts die hl. Mutter Anna mit dem Jesuskinde und die hl. Jungfrau, links die hl. Margaritha. Die offene Fläche des rechten Altarflügels zeigt den hl Apostel Andreas, die des linken den hl. Thomas. Die Rückseite derselben bedeckt die Darstellung des Martyriums des hl. Dionysius in vier Gemälden auf Goldgrund. 1860 erfolgte die Einsetzung der gothischen Masswerke in den Fenstern und der durchbrochenen Musikchorbrüstung; 1861 die Ausmalung des Innern. Von der alten Kircheneinrichtung ist

nur noch ein zierliches silbernes Rauchfass in altdeutscher Form aus dem XV. Jahrhundert verhanden. Zur Besorgung des Gottesdienstes waren an der capella regia anfangs zwei, später vier Burgkapläne angestellt, deren Funktion vom Ende des 16. Jahrhunderts ein Burgbeneficiat, nach Errichtung der hiesigen Lateinschule gewöhnlich ein Königl. Studienlehrer geistlichen Standes übernahm.

An die Geschichte der inneren Burgkapelle knüpft sich eine fromme Idylle aus dem Ritterleben des Mittelalters. Hans von Trenbeck, Hofmeister des in Burghausen erzogenen Herzogs Ludwig des Reichen, fasste nach einem bewegten Weltleben den Entschluss, in ein Kloster zu treten. Nachdem er seine zeitlichen Angelegenheiten in aller Stille geordnet hatte, war er eines Tages plötzlich verschwunden, ritt gegen Steyermark und trat dort im Alter von 97 Jahren in das Karthäuserkloster zu Gaming, wo er 115 Jahre alt starb.

Ein Vers, von seiner Hand an die Thüre der inneren Burgkapelle geschrieben, brachte den bestürzten Angehörigen die überraschende Kunde in den treuherzigen Worten:

„Etwa hätt ich ain gewohnheit
Wan ich ausreuth
Dass ich Gott Vast bath
Dass ich her wieder haim trath,
Nun bitt ich Gott inniglich sehr,
Dass ich herwiederkomm niemer Mehr."

Derselbe ist jetzt auf einer Tafel über dem Stiegenaufgange zum Chor angebracht.

Wir nähern uns nun dem Abschluss des ganzen Baues, dem südlichen Trakte. Der Fürstinnen, welche jedenfalls diesen Trakt bewohnten, gedenkt dieselbe Tafel mit folgenden Worten:

Hier starb Margaretha, Gemahlin
Herzog Heinrich des Reichen von
Bayern-Landshut 1447 am
24. Dezember.
Hier starb Hedwig, Gemahlin Herzog Georg des Reichen von Bayern-
Landshut, Tochter König Kasimirs
von Polen
1502 am 18. Hernung.

Eine ausserdem hier eingelassene Gedenktafel erinnert an den in der Burg erfogten Tod Heinrich XIII. von Niederbayern 1290, sowie Ludwig des Reichen 1471.

Nach dem Wegzug des Bataillons, dem die Burg als Kaserne diente, wurde diese dem K. Kultusmini-

sterium zur Verfügung gestellt. Dieses ordnete an, dass im 1. Stock des Südbaues 5 Lokale stilvoll in alter Schönheit wieder hergestellt werden. Sie sind mit Rimlingdecken, Holzvertäfelung und Riemenböden versehen und dienen zur Aufnahme einer

Königlichen Gemäldegallerie.

In demselben Trakte sind im Esdgeschoss drei Lokale mit gothischen Gewölben zur Errichtung eines

Stadtmuseums

bestimmt und restauriert worden. Hiefür sei dem K. Kultusministerium der gebührende Dank ausgesprochen.

Nicht unerwähnt darf werden, dass auf dem neuen Dache des Südbaues sich eine mit Kupfer gedeckte Plattform befindet, auf der man eine ungewöhnlich lohnende Aussicht geniesst.

Die getreueste Nachbildung der Burg aus alter Zeit haben wir in Jakob *Sandtner's* plastischer Abbildung der Stadt im K. B. Nationalmuseum zu *München* erhalten.

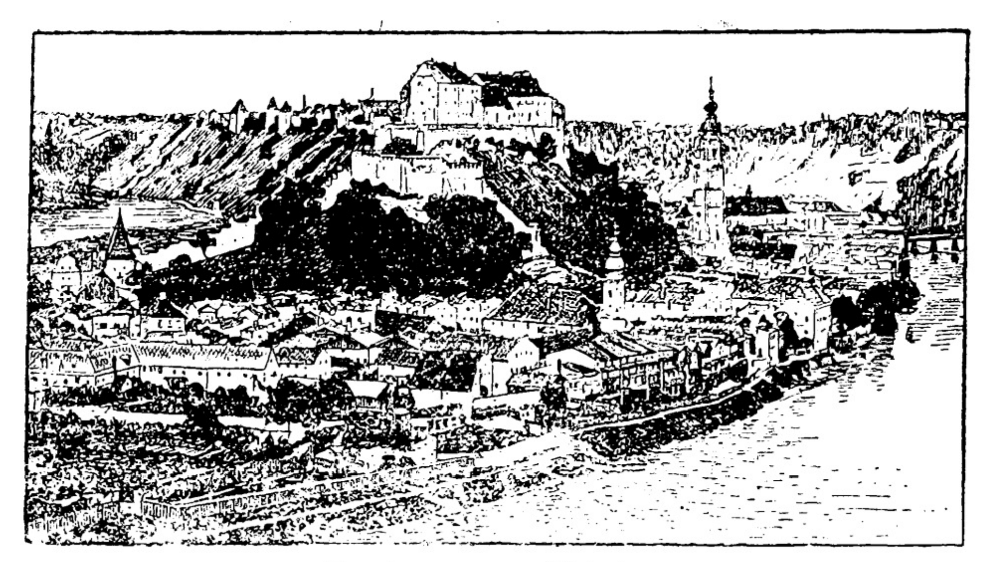
Hiemit sind die Sehenswürdigkeiten der Burg erledigt, und kann sich der Besucher entweder durch den Zwinger nach dem Wöhrsee wenden, oder sich über den Burgberg nach dem Hauptplatze begeben.



Die Stadt.

Die Stadt zerfällt der Hauptsache nach in einen grossen, sehr schönen *Hauptplatz*, in eine langgestreckte Strasse, die früher sogenannte Grüben, jetzt *Herzog Georgstrasse*, sowie die *Vorstadt*.

Beginnen wir den Gang durch die Stadt von Norden her, so finden wir als Abschluss nach dieser



Burghausen von Südosten.

Himmelsgegend zwischen dem steilen Hang, an welchem sich die *Ludwigsstrasse* allmählich hinanzieht, und der Salzach eingeklemmt zunächst Oekonomie-Gebäude des englischen Fräulein-Instituts mit einem grossen bis zur alten Burgfriedenmauer sich erstreckenden Garten, ausserdem das erst 1890 aus einem Kelleranwesen entstandene

bischöfliche Knabenseminar.

Se. Bisch. Gnaden Antonius von Thoma, Bischof zu Passau, fasste, um auch in den oberen Teilen der Diözese mehr Zugang zur priesterlichen Laufbahn zu erzielen, den Plan, hier ein Knabenseminar zu gründen, welcher Absicht die Stadt um so freudiger entgegenkam, als hierdurch der Bestand des bisher minder besuchten Gymnasiums dauernd gesichert erschien. Es boten sich bald günstig gelegene Gebäulichkeiten zum Ankauf für diesen Zweck der Hauptsache nach in den Plutz'schen Oekonomie- und Kellergebäuden, und einem daran stossenden Hause bestehend.

Zur Linken liegen Gärten des K. Studienseminars dann die ehemalige Malteserkaserne, jetzt K. Amtsgericht, an dieses anstossend die St. Josephs- oder Studienkirche.

Das Maltesergebäude wurde c. 1633 von den Jesuiten gebaut, ging mit den Gütern derselben 1781 an den Malteserritter orden über; 1803 vom Staate eingezogen, wurde es im Septem-

ber 1824 vom Finanzärar an das damals hier garnisonierende 1. Jägerbataillon übergeben.

Unmittelbar an das Amtsgerichtsgebäude stösst in südlicher Richtung die

St. Josephs-, Jesuiten- oder Studienkirche.

Die Kirche, 1631 von den Jesuiten erbaut, wurde 1863 durch einen verheerenden Brand zerstört, welcher ausserdem den ganzen Stadtteil bis zur Ludwigsstrasse in Asche legte Der lediglich durch Privatmittel ermöglichte Aufbau derselben verzögerte sich durch die spärlich fliessenden Gelder erheblich, so dass ihre Wiedereinweihung erst 1874 stattfinden konnte. Die Kirche dient zur Zeit als Studienkirche, sowie den zeitweise vieles Volk anziehenden Andachten der marianischen Kongregation —

Betrachten wir zunächst die südliche Schmalseite. Einige Stufen führen zu dem hohen Rundbogen-Portal. Ueber demselben befindet sich folgende Inschrift:

D. O. M.
In memoriam
S. Josephi sponsi B: V:
seren. ac potent. princeps
Maximilianus
comes palat. Rheni
utr. Bavar. dux
S. R. I. Archidap. et Elect.
dd. MDCXXXI.

„Dem Andenken an den hl. Joseph, Bräutigam der seligsten Jungfrau, hat der durchlauchtigste und mächtigste Fürst Maximilian, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Ober- und Niederbayern, des hl. römischen Reiches Erztruchsess und Kurfürst (diese Kirche) gewidmet."

Zu beiden Seiten befinden sich Wappen, zur Linken das kurfürstlich-bayrische, das zur Rechten mit den drei fliegenden Vögeln ist das lothringische, da Maximilians erste Gemahlin Elisabeth eine Tochter Herzog Karls von Lothringen war. —

Ueber dem Portale erblicken wir in einer von einer Muschel überragten Nische eine lebensgrosse Gruppe der heiligen Familie.

Betreten wir nun das Gotteshaus selbst so mutet uns dasselbe trotz der mangelnden stilistischen Einheit und Bestimmtheit der Formen, nicht unfreundlich an. Das Schiff der Kirche ist langegestreckt, hoch, licht, der flache Plafond schneidet die ursprünglich gewölbte Decke quer über durch, und besteht in einer getäfelten, mit Rosetten versehenen Weissdecke. Das Presbyterium ist durch einen hohen Rundbogen vom übrigen Teile der Kirche abgetrennt.

Die gegenwärtige Einrichtung stammt grösstenteils aus dem früheren Kongregationssaal, so insbesondere der reichvergoldete Hauptaltar. Rechts und links vom Tabernakel, in welchem sich ein Kruzifix zeigt, befinden sich in Glaskästchen die silbernen Figuren Marias und Josephs mit Reliquieneinfassung. Den oberen Teil des Altares bildet ein im Zopfstil errichteter Marmoraufsatz mit grossen gedrehten Säulen; das Altarbild stellt Mariä Verkündigung dar. Zu beiden Seiten desselben stehen vier Heiligenstatuen: links Johannes der Täufer und Johannes Evangelist, rechts Joseph und Zacharias.

Den Abschluss nach oben bildet ein baldachinartiges Dach, unter welchem der Name Maria unter silbernen Wolken und goldenen Sonnenstrahlen glänzt.

Der das Presbyterium vom Langschiff trennende Bogen trägt zwischen den gleichen Wappen, wie am Portale folgende Inschrift:

„Hoc templum in honorem
S. Josephi aedificatum 1631,
Incendio devastatum 1863,
Restauratum 1874.“

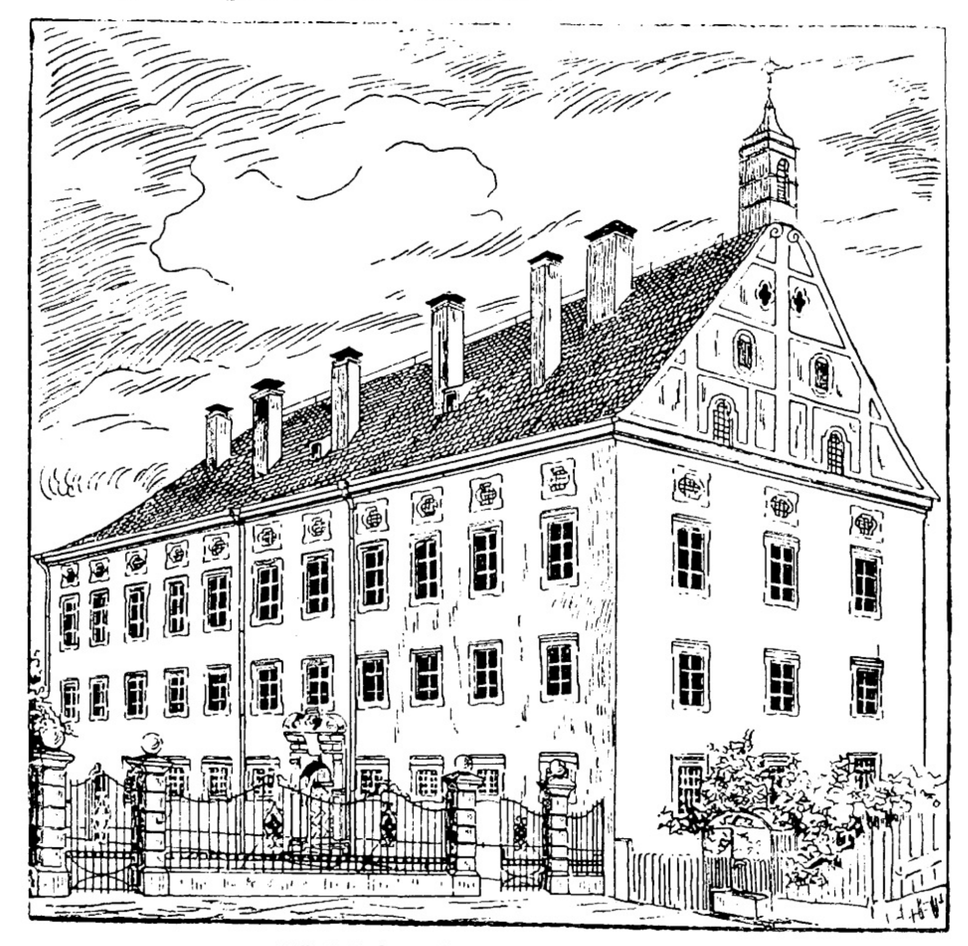
Ausserhalb des Presbyteriums befinden sich noch zwei einfache Altäre in der Kirche mit den Statuen des hl. Joseph und Xaverius.

Die Kanzel wurde durch Meister Horchler und Schiegl neu hergestellt und zeigt in den Feldern die Brustbilder der vier Evangelisten. Die Orgel ist ein hübsches, jedoch für den grossen Raum der Kirche zu wenig ausgiebiges Werk. Die übrige Einrichtung der Kirche bietet nichts Bemerkenswertes.

Durch einen geräumigen Hof von der Kirche getrennt, liegt auf der Ostseite desselben, auf das Salzachufer hinaus, das

Gymnasiumsgebäude.*)

Oberhalb des Eingangs zum Gymnasialgebäude befindet sich folgende gemeisselte Inschrift:



Königliches Gymnasiumsgebäude.

D. O. M.
S. Francisco Xaverio
hoc societ. Jesu gymnasium
fundavit Maximilianus,
erexit Ferdinandus Maria
S. R. I Electores, u B. duces
M. D. C. LXIV.

---

*) Geschichte des Studienwesens in Burghausen, Programm von Professor H. Faltermayer 1892.

„Dem höchsten, besten Gotte! Dieses Gymnasium der Gesellschaft Jesu wurde zu Ehren des hl. Franziskus Xaverius von den Kurfüsten des heiligen römischen Reiches und Herzogen von Ober- und Niederbayern, Maximilian gegründet, und Ferdinand Maria errichtet."

In dem Gebäude befindet sich eine sehr schöne Aula, als Turnsaal und zu Aufführungszwecken verwendet. Dieselbe ist mit reichen Stuccaturarbeiten geschmückt, und durch Maler della Croce 1876 neu restauriert. (1629—1773 Versammlungsort der Studentenkongregation.)

Die bisher besprochene Häusergruppe, den nördlichsten Abschnitt des Hauptplatzes bildend, war früher von demselben getrennt und hiess die *Ziegelau;* der Brand von 1863 zerstörte auch das dazwischen liegende Thor. Wir betreten nunmehr die wenig bemerkenswerte *Kanzelmüller*[1]*-Strasse*, in welcher sich die *Bräuerei zu den 4 Jahreszeiten (Gütinger)* befindet; die Bogengänge im Innern dieses Gebäudes lassen im Zusammenhang mit einer auf *Wenings* Zeichnung vom Jahre 1705 vorhandenen Kirche vermuten, dass hier seinerzeit ein Kloster sich befand.

Vis à vis dieser Bräuerei zweigen sowohl die *Ludwigsstrasse* als der alte *Hofberg* ab.

Beide Wege erstreben die Höhe, welche der letztere ziemlich steil aufsteigend beim *St. Christophsthore*, die erstere, in sanfterem Zuge erst beim *Heiss-Wirt* erreicht.

Und nun eröffnet sich der grosse, geräumige

Hauptplatz,

dessen schöne Gebäude, sowie die doppelte Kastanienallee, unter deren schattigem Laubwerk Ruhebänke angebracht sind, auf den Besucher einen äusserst günstigen Eindruck machen.

---

1) Der 1698 zu Burghausen verstorbene Regierungsrat Kanzelmüller vermachte ein beträchtliches Kapital dem Jesuitenkollegium zu Gunsten armer Studierender; 1817 ging die Verwaltung dieses Fond an den Magistrat über, wodurch die 1878 erfolgte Errichtung des Studienseminars ermöglicht wurde.

Auf der östlichen Seite des Hauptplatzes weiter schreitend, erblicken wir das *Rentamtsgebäude.*

Ehemals Graf Tauffkirchen-Haus und General-Kommissariat der Regierung; an demselben ist heute noch das gräfliche Tauffkirchen'sche Wappen auf der Vorderfront in Gipsmasswerke sehr gut erhalten.

In diesem Hause nahm Nepoleon I. vier Tage Wohnung 1809.

Am *Postamte* vorüber, fällt uns das langgestreckte *Kloster der engl. Fräulein* in die Augen.

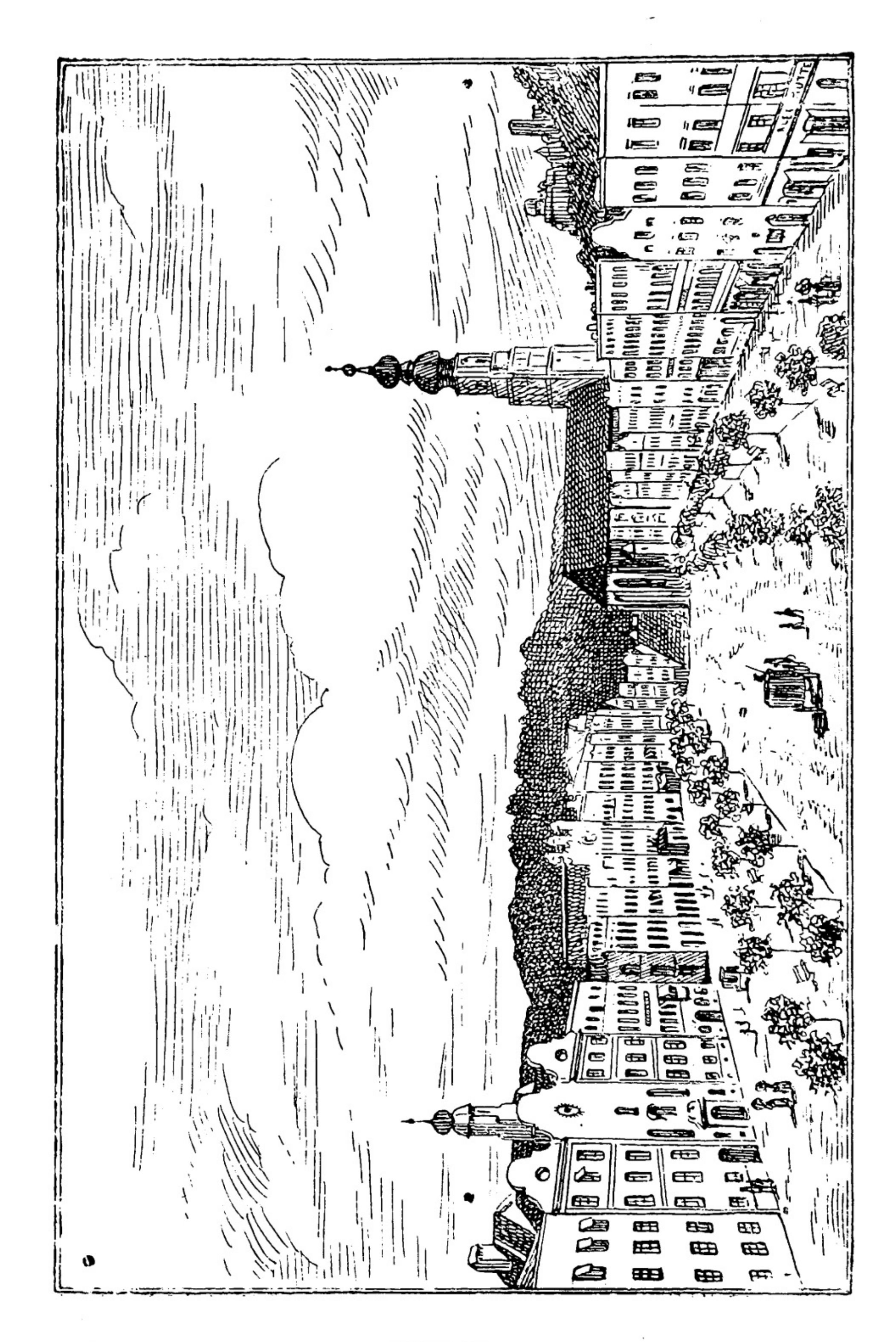
Der Haus- und Kirchenbau begann 1731. Das Institut hatte verschiedene Schicksale, unter anderm eine längere gänzliche Auflösung zu überdauern, bis es von 1826 ab Bestand erhielt und sich weitverbreiteten Ruf erwarb. Gründungen des hiesigen Mutterklosters sind Neuhaus a/Inn, Landau a/Isar, Simbach a/Inn, Aign a/Inn. Ein im In- wie Auslande renommiertes Erziehungs-Institut für Mädchen mit circa 100 Zöglingen untersteht der Leitung der engl. Fräulein. Mit dem Institute ist seit 1852 eine Kleinkinderbewahranstalt, seit 1855 eine Josephsanstalt zur Ausbildung weiblicher Dienstboten verbunden, zu dessen bequemer Unterkunft seiner Zeit das Kaufmann Reich'sche Haus angekauft wurde. —

Vor dem Institut auf dem Hauptplatze befindet sich ein marmorner Brunnen mit einer Mariensäule, dessen schon 1492 Erwähnung geschieht.

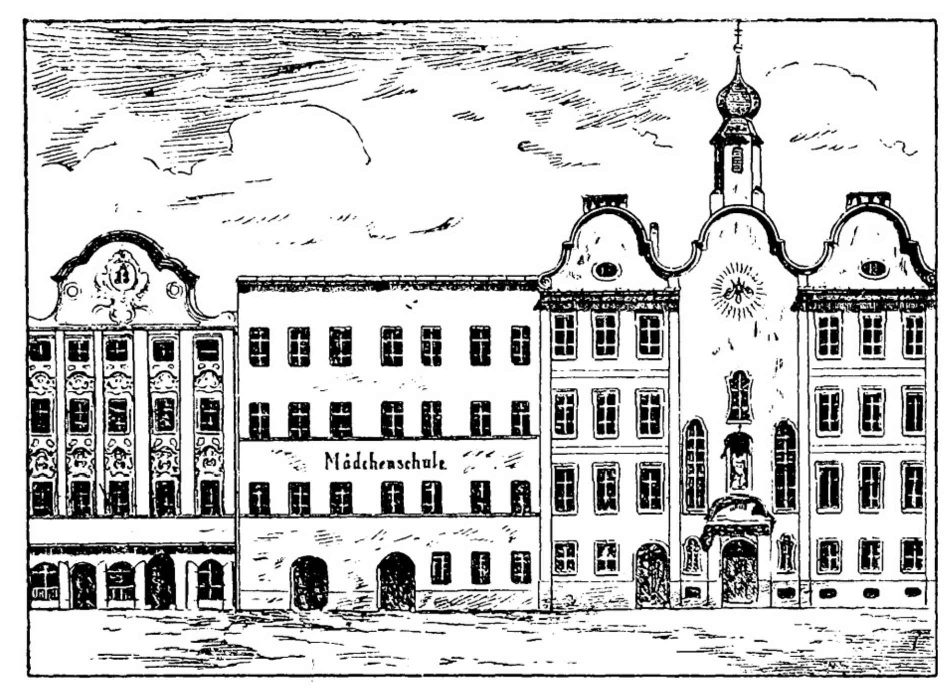
Die Institutskirche,

schon von aussen durch die vom übrigen Institutsgebäude abweichende Bauart kenntlich, zeigt ausser dem aufgesetzten Türmchen über der Eingangsthüre in einer Nische die Gruppe eines ein Kind geleitenden Schutzengels, darüber den Namenszug Marias in einer goldenen Strahlensonne.

Das Innere der Kirche gewährt dem Eintretenden einen überraschend wohlthuenden Anblick. Dieselbe, in edlem Renaissance-Stil zu Ende des 17. Jahrhunderts (1687) erbaut und von dem damaligen Kardinal-Erzbischof zu Salzburg, Fürst Maximilian Gangolph, eingeweiht, ist den hl Schutzengeln dediciert. Man erblickt deshalb auch als Hochaltarbild ein wohlgelungenes vom Maler Schnitzelbaumer in München angefertigtes Gemälde, darstellend einen mit der Dalmatika bekleideten Engel, der mit seiner Linken ein Kind führt und schützt, während seine Rechte über einem lebensmüden Greise segnend sich erhebt. Von den bei-



Hauptplatz.



Englisches Fräuleininstitut mit der Institutskirche.

den Seitenaltären enthält der linker Hand die Reliquien der hl. Martyrerin Vincentia, deren Gebeine im Jahre 1696 durch den Kapuzinerprovincial Pater Adrian von Wildenau den engl. Fräulein aus den Katakomben von Rom vermittelt wurden Das über demselben befindliche Altarbild ist eine vielfach gesehene Darstellung der hl. Familie. Der Seitenaltar rechter Hand enthält ein weniger gelungenes Altarbild, darstellend den Schutz des hl. Herzens Mariä Während die Wände der Kirche nur durch acht Oratorien einige Unterbrechung erhalten, ist das Deckengewölbe der Kirche sehr reich mit Stuccatur versehen. Ober dem Hochaltar zeigt ein Fresko-Gemälde die neun Chöre der Engel, während ein solches im Schiff der Kirche die Anbetung der hl drei Könige darstellt. Eine Sehenswürdigkeit des niedlichen Kirchleins dürfte das im Jahre 1883 von italienischen Meistern hergestellte Marmor-Mosaikpflaster bilden. Die früher vorhandenen Schätze des Klosters gingen mit der Säkularisation demselben verloren.

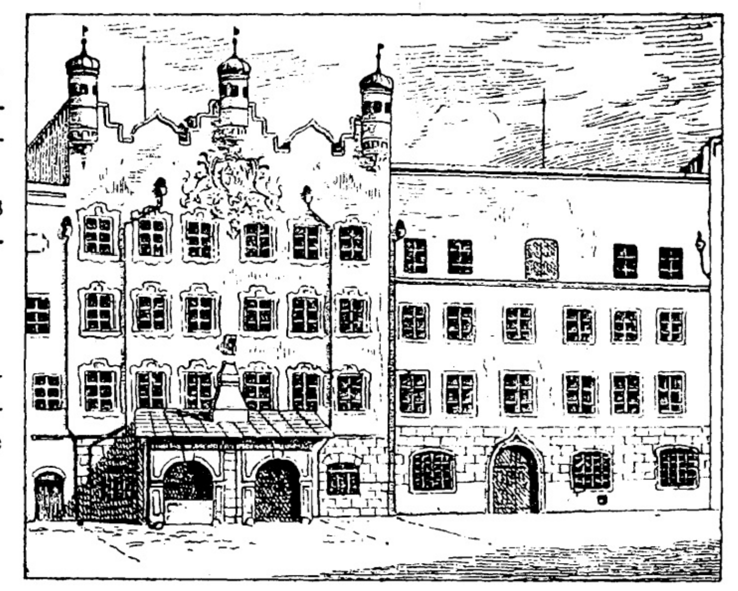
An die Klostergebäude lehnt sich der stattliche Bau des *Gasthofes zur Post,* neben welchem eine Strasse zur Brücke über die Salzach und auf das österreichische Ufer führt.

Auf derselben Seite befindet sich noch, durch drei aufgesetzte Türmchen und das in Masswerk

angebrachte grosse kurfürstliche Wappen charakteristisch gekennzeichnet, das

Königliche Studienseminar.

1877 wurde der Stadt von Seite des Staates das frühere Regierungsgebäude behufs Errichtung eines Studienseminars überlassen; dasselbe wurde 1878 bis zu seinem jetzigen Umfange erweitert, und fasst nunmehr 80 Schüler Gebäude und Inventar trat die Stadt gegen Entschädigung der Bau- und Einrichtungskosten an den Staat ab.



Königliches Studienseminar.

In der Nähe desselben befindet sich der zweite Marmorbrunnen des Stadtplatzes, welcher 1658 erbaut, und dessen Säule mit einem Löwen von weissem Marmor gekrönt wurde.

Den Abschluss des Platzes auf dieser Seite bildet das städtische

Rathaus.

Es befindet sich im städtischen Archiv eine grössere Sammlung interessanter und wichtiger alter Originalurkunden schon aus der Herzogszeit (bis 1326 zurück), deren verschiedene von grossem Einflusse auf die Geschicke der Stadt waren.

Die sämtlichen Dokumente können nach vorausgehendem Ersuchen eingesehen werden.

In den oberen Räumen des Rathauses befindet sich der grösste Saal Burghausens.

Hoch über die Häuser der Stadt, ja sogar teilweise über die Gebäude auf dem Burgberg hinweg ragt die eigenartige Kuppel der

Pfarrkirche St. Jakob.

Es besteht eine Aufschreibung des Kirchherrn Stephan Pfirsinger, nach welcher die St. Jakobs-Pfarrkirche 1140 eingeweiht wurde. Dies erste, wahrscheinlich in byzantinischem Stile und wohl meist aus Holz erbaute Gotteshaus wurde 1353 fast vollständig von den Flammen verzehrt. Nun erstand dasselbe wieder im altdeutschen oder gotischen Stil aus Stein, wie sie uns der Hauptsache nach noch heute vor Augen steht, die Person des Baumeisters ist unbekannt. Der Turm entstand erst viel später: eine Steinplatte im Glockenhause zunächst des Einganges lautet:

„Als man zalt von Christi gepurt
Tausend vierhundert und in
den siebenzigsten Jar am Sanct
Alexientag ward der erste Grundstein an diesem Thurm gelegt."

Der Turm erhielt 1722 den heute noch vorhandenen Aufbau mit seinen Kuppeln, die dem schönen altdeutschen Bau der Kirche gänzlich widersprechen. In demselben befinden sich 7 Glocken, die grösste 70 Centner schwer.

Der Turm hat eine Höhe von 269 bayr. Fuss = 78,548 m bis zur obersten Spitze des Kreuzes.

Betreten wir zunächst die Turmhalle (Glockenhaus) durch eines der beiden noch ursprünglich erhaltenen Portale, so finden wir ausser der bereits erwähnten Inschrift über die Gründung des Turmes noch eine weitere Steintafel, auf welcher zu lesen ist:

„Gott hat diese gewiss alle Geladen
Ins Himmelreich vol seiner gnaden,
So zu diesen dreuen Christlichen Thatten
Gaben, gholfen haben und geratten."

Durch das noch unveränderte, hohe Portal in die Kirche tretend, stehen wir vor den grossartigen Räumen des Hauptschiffes und Chores, welch letzterer durch den imposanten, von allen Zugaben reingehaltenen Chorbogen abgeschlossen ist. Zu beiden Seiten des Langhauses schliessen sich die Flügel an, mit Eingängen an der Nord- und Südseite. Mit Ausnahme der Sakristei, wo das alte flache Gewölbe aus der Renaissance-Zeit verblieb, sind durchgehends edel geformte Kreuzgewölbe angewendet. — Der Musikchor im hintern Teil des Mittel-

schiffes wird durch marmorne Säulen getragen. Aus dem gleichen Untersberger Marmor bestehen die Chorstufen, sowie die Stufen zur Tauf- und Mariahilfkapelle, während das ganze Gotteshaus mit Kelheimer Platten gepflastert ist.

Der Hochaltar ist entworfen von Franz Denzinger, in Holz ausgeführt von Bildhauer Halbig von Würzburg, enthält die Figur des Kirchenpatrons St. Jakob und der übrigen Apostel.

Von den 4 Seitenaltären, gezeichnet von Denzinger, ausgeführt von Halbig, sind die zwei grösseren zunächst dem Chorbogen gestellt, schlank, aber kräftig gehalten; der linke enthält die Bildsäule des hl. Florian, der rechte die des hl. Sebastian (letztere älteres Bildwerk), die übrigen zwei Altäre stehen in den Seitenschiffen mit den Skulpturen des hl. Joseph mit dem Christuskinde und Mutter Anna mit der hl. Jungfrau. (Letztere Zeichnungen des Herrn Professors Schraudolph, ausgeführt von Halbig).

Ein fünfter Altar, im italienischen Stile zu Ende des 17. Jahrhunderts fast ganz in seltenem Marmor ausgeführt, steht unverändert in der Maria-Hilf-Kapelle.

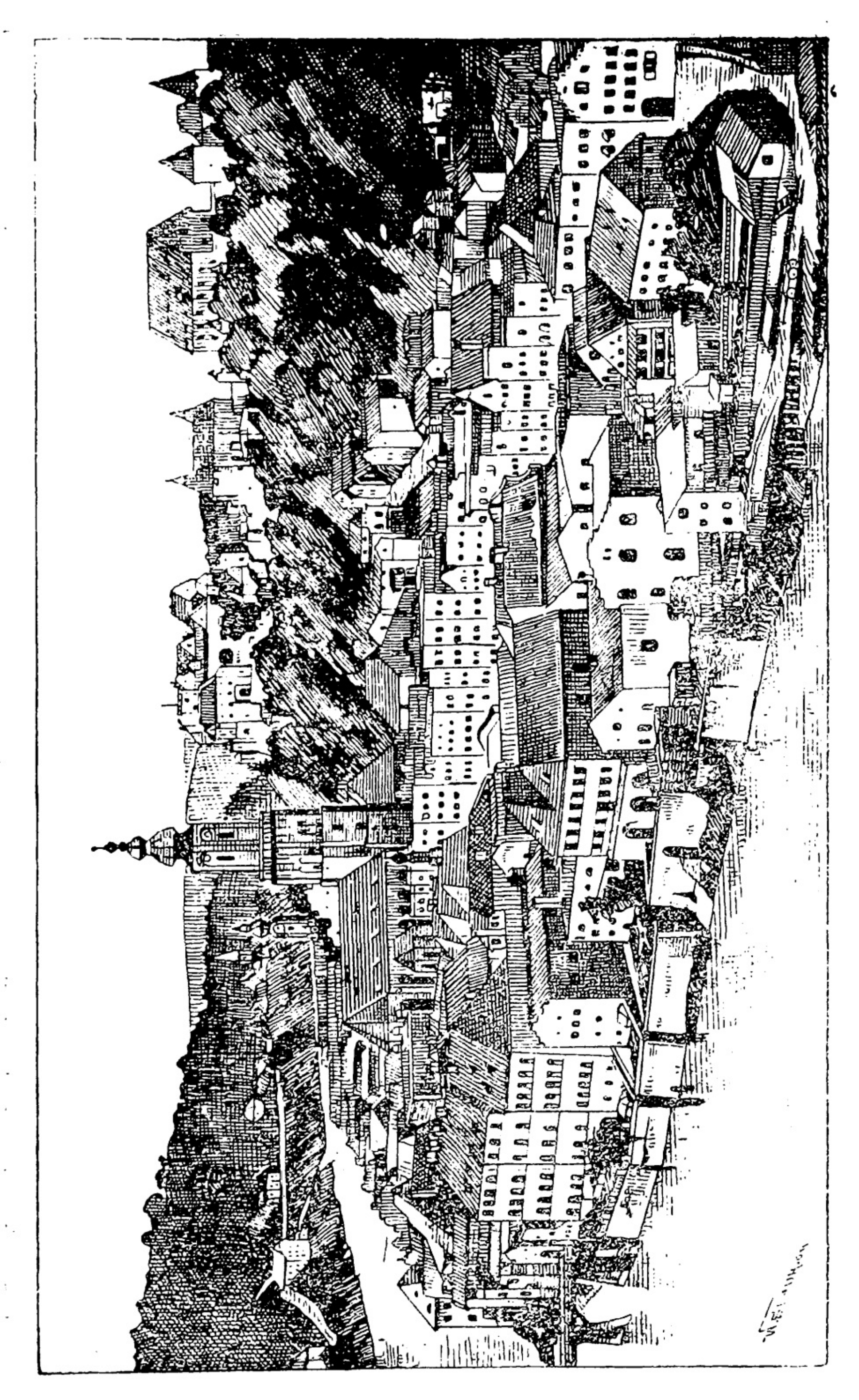
In der Taufkapelle ist der Taufstein eine von der alten Kirche herstammende Reliquie etwa aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, ein Stein von hohem Werte.

In den 5 Feldern der Kanzelbrüstung (Zeichnung von Denzinger, ausgeführt von Halbig), erblicken wir Christus lehrend, sowie die vier Evangelisten. Ueber dem Schalldeckel erhebt sich eine reiche, aber leichte Bekrönung bis zum Gewölbebogen, in deren Mitte Christus der Erstandene.

Die im Chore zu dessen beiden Seiten befindlichen Chorstühle wurden nach Denzingers schönem Entwurf von den Meistern Schmidtner und Horchler ausgeführt.

Die übrigen Einrichtungsgegenstände, sämtlich stilgemäss gehalten, deren genaue Aufführung hier zu weit ginge, wurden zum grossen Teile von Burghauser Meistern ausgeführt, so unter anderm die im Kirchenschiff zwischen Kanzel und Chorbogen angebrachten Statuen des hl. Georg und hl. Michael von Bildhauer Horchler. Auch die von Gürtlermeister Karl Sommer ausgeführten Gussgegenstände, insbesondere die Ampel, sind Kunstwerke.

Die grossen Fenster des Chores sowohl als die kleineren der Seitenschiffe sind nun sämtlich mit herrlichen Glasmalereien versehen, ein Werk frommer Stifter. Ausserdem finden sich in der Kirche und an deren Aussenseiten mehrere Grabmonumente und Epitaphien von vorzüglicher Skulptur meist aus dem 16. und 17. Jahrhundert; ein altes silbernes Christusbild von bedeutendem Werte ist ebenfalls noch zu erwähnen. —



Burghausen von der Ostseite mit der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Die die Stadtpfarrkirche umgebenden freien Plätze bildeten in alter Zeit den Friedhof; auf der südlichen Seite der Kirche befindet sich eine vergoldete Mariensäule, die beiden Plätze sind mit hübschen Anlagen versehen.

In der nächsten Nähe der Kirche befindet sich die *Knabenschule.* Von hier zweigt in südlicher Richtung die sogen. *Messerzeile* ab mit den stattlichen Gebäuden des *Pfarrhofes* und der *Grötzner*'schen *Brauerei,* beide neu erbaut, nachdem sie im August 1898 abgebrannt waren.

Von dem mit schönen Anlagen geschmückten *Kirchenplatz* wenden wir uns nach der westlichen Seite des Hauptplatzes.

Hier ist bemerkenswert das Haus Nr. 39, Gasthaus zur Krone, in welchem 1742 die Bayern unter Curas Anführung ein furchtbares Blutbad unter den österreichischen Truppen anrichteten (91 Feinde wurden hier erschossen).

Die dem Platze sehr zur Zierde gereichende doppelte Kastanienallee ist eine Schöpfung des Ve - schönerungsvereines (1885).

Zum Südende des Hauptplatzes uns zurückwendend, gelangen wir in die

Herzog Georgstraße,

eine langgestreckte, nicht sehr breite Strasse, deren früherer Düsterheit erst die Gegenwart einen freundlicheren Charakter zu verleihen im Stande war. Dieselbe beginnt mit dem ehemaligen Ständehaus der alten Stände des *Burghauser* Regierungsbezirkes, derzeit im Privatbesitz des Hrn. Kaufmanns Barbarino.

Der Strasse folgend, gelangen wir an den

Obeliskenplatz.

Ursprüglich standen hier die alten Fleischbänke, welche 1861 abgebrochen wurden, um einen Landungsplatz für eine von einer Privatgesellschaft projektierte Dampfschiffahrtsunternehmung zu gewinnen. Als diese nicht zu stande kam, wurde eine Fontaine mit Kugelakazien angebracht, und auf dem Platze

die Aufstellung des von der Stadt errichteten Kriegerdenkmals 1872 bethätigt. Dasselbe besteht aus einem Obelisken aus Kalkstein, ausgeführt von Meister Horchler.

Zunächst dieses Platzes mündet auch der *Bühel* oder *Gasteig* ein, die Verlängerung der von der Stadtpfarrkirche herführenden Messerzeile.

Das Ende der Strasse enthält zur Linken das K. Zollamtsgebäude, Dienstwohnungen des Zollpersonals enthaltend, schon seit uralten Zeiten die Wohnung der „Mautner". Zunächst desselben betreten wir das

Platzl,

einen freien Raum mit hübschen Anlagen.

Die eigentliche Stadt war hier von der Vorstadt ursprünglich durch Thor (1766 abgetragen) und Graben getrennt, was aus der vom Schlosse herab bis hieher reichenden Abschlussmauer noch deutlich zu erkennen ist.

Hier scheidet sich die *Herzog Georgstrasse* in die *Mautner-* und *Spital-Gasse.*

Der ersteren folgend gelangen wir am Garten des Distriktskrankenhauses vorüber, über den *Hofmühlbach* (von hier aus führt rechts der sogenannte *Mühlbüchl* zur uralten Hofmühle und zur städtischen Badeanstalt am Wöhrsee), weiterhin zum *Lohner*'schen Bräuhaus und Garten an der *Bahnhofstrasse.*

Hier stand das 1807—1809 abgebrochene St. Johannes-Thor und bildete den Abschluss der Befestigungswerke gegen Süden.

In der *Spitalgasse* befindet sich zur Rechten das Spital zum hl. Geist nebst Kirche.

Das hl Geistspital wurde nach einem schwachen Anfange der drei niederbayerischen Herzoge Heinrich XIV., Otto IV. und Heinrich XV., des Natternbergers, neuerdings 1332 von Friedrich dem Mautner von Katzenberg gegründet, und mit reichen Dotationen bedacht. Die Stiftung wuchs durch anderweitige erhebliche Zuwendungen. Die lichten geräumigen Zimmer des jetzigen Baues entstanden 1777—1858; zum Distriktskrankenhause eingerichtet wurde das Spital der musterhaften Leitung des Ordens der barmherzigen Schwestern übergeben und gleichzeitig der hübsche Garten angelegt.

Das Kirchlein von der Spitalgasse her betretend, sind

wir überrascht, im Gegensatz zu der das Gepräge der Renaissancezeit tragenden Aussenseite im Innern ein vollständig in ursprünglicher Form erhaltenes gotisches Gewölbe vorzufinden (Gründung der Kirche 1332); Altäre und Einrichtungsgegenstände sind jedoch in reichem Zopfstile hergestellt. Das schöne Bild des Hauptaltares stellt die Sendung des hl. Geistes dar. Besonders viele Andächtige ziehen die dem Eingange gegenüberliegenden, in gothischen Nischen befindlichen Seitenkapellen an. In der einen erblicken wir Christus im Kerker, in der andern Maria-Hilf, beides Jahrhunderte alte Zufluchtsstätten bekümmerter Menschen.

Ein schönes Denkmal mittelalterlicher Sculptur ist uns in dem Grabstein Friedrich des Mautners, des Spitalstifters, glücklicherweise erhalten geblieben, welches dem Eingange gegenüber in die Wand eingelassen ist. Die Figur ist in rotem Marmor, in voller Waffenrüstung mit aufgeschlagenem Visier äusserst lebhaft gemeisselt.

Bis zum Jahre 1736 war Friedrich der Mautner unter seinem Grabsteine, schwarz gekleidet in einem Lehnsessel sitzend, zu sehen. Das Hochwasser dieses Jahres löste seinen Leichnam auf und seine Gebeine wurden nun in der Gruft beigesetzt. 1855 liess Bischoff Heinrich obigen Stein, welcher bisher die Gruft deckte, an seinem jetzigen Platz in der Wand anbringen.

Unsern Weg in der Spitalgasse fortsetzend, gelangen wir an das *Gries-* oder *Fischer-Thor*, welches zur Salzach führt. Vom *Platzl* bis zum *Fischerthor* führt auch ein Fusspfad das *Salzach*-Ufer entlang hinter den Häusern der *Spitalstrasse* her.

In der Nähe des *Griesthores* befindet sich eine Statue des hl. Johannes v. Nep., sowie die Gemälde des Pfarrpatrons *St. Jacobus major*, des Stadtpatrons *St. Franciscus Xaverius* und des hl. Martyrers *Florian.*

An dieser Darstellung vorüber gelangen wir in die rechtwinkelig zur *Spitalgasse* gelegene *Kapuzinergasse* mit dem

Kapuzinerkloster.

Die ersten Kapuziner, zwei Patres aus dem Kapuzinerkloster zu Braunau, wurden, als 1649 die Pest furchtbar wütete, nach Burghausen zur Seelsorge der Kranken berufen. Der eine derselben P. Pacificus wurde selbst ein Opfer der Seuche und ist sein Grabstein noch heute mit seinem Bildnis an der westlichen Aussenseite der Kirche eingemauert zu sehen. — Der Wunsch

der Bevölkerung, die aufopfernden Brüder für immer in der Nähe zu haben, fand thatkräftige Unterstützung beim Kurfürsten Max I. und später bei dessen Witwe Maria Anna von Oesterreich, so dass 1654 der Grund zur Kirche und zum Kloster gelegt werden konnte. Die Kirche wurde 1656 zu Ehren der hl. Anna geweiht, wohl mit Rücksicht auf die hohe Gönnerin. 1803 bei Aufhebung der Klöster in Bayern wurde Burghausen als Centralkloster bestimmt, d. h. es sollte aussterben, und die Konventualen sich jeder seelsorglichen Thätigkeit enthalten. Erst unter König Ludwig I. 1826 durften die Kapuziner wieder ihre gewohnte Thätigkeit entfalten. [1834 starb hier der Ordensgeschichtsschreiber P. Maximilian Pöckl von München, 1877 der berühmte Bischof von Mainz, Wilhelm Emanuel Freiherr von Ketteler]. Im Jahre 1881 wurde hieher das Gymnasialstudium der Ordensprovinz verlegt und obliegen jährlich etwa 20 Studierende im Kloster den Gymnasialstudien, um an einer Staatsanstalt ihr Absolutorium zu erwerben. Die Wirksamkeit des Klosters bildet für die grossenteils arme Bevölkerung Burghausens und der Umgegend eine wahre Wohlthat.

Die Kirche, 1868 renoviert, macht bei aller Einfachheit einen recht angenehmen Eindruck und bildet einen mächtigen Anziehungspunkt für viele fromme Beter. Das mit einem Tonnengewölbe versehene Schiff ist sauber ausgemalt (Rothuber in Laufen), der Hochaltar mit seinen schönen Verhältnissen und die beiden Seitenaltäre sind gezeichnet von Paul Weiss in Landshut. Das Altarbild des Hochaltares, die hl. Anna mit der hl. Jungfrau und dem Jesuskinde, ist von Obwexer; der linke Seitenaltar zeigt den hl. Antonius, Notleidenden durch seine Fürbitte Trost und Hilfe schaffend; das alte Gemälde, vielleicht noch aus der Zeit der Gründung der Kirche, wurde von dem Burghauser Künstler Schiggl renoviert; am rechten Seitenaltar ist der hl. Felix von Cantalicio dargestellt, wie ihm die Mutter Gottes das Christuskind in die Arme legt, gemalt von Hochfelder, einem Schüler Schlottauers. Der gewöhnlich nicht zugängliche Chor hinter dem Hochaltar enthält zwei bemerkenswerte Gemälde von dem Meister Joh. Nep. della Croce aus dem Jahre 1781, das Sakraments-Wunder des hl. Antonius und den hl. Felix darstellend.

Der Altar in der Seitenkapelle der Kirche weist eine Stigmatisation des heiligen Franziskus und mehrere kleine Bilder von Schnitzelbaumer auf. Links vom Eingange der Kirche ist ein plastisches Vesperbild und gegenüber die vielbesuchte Lourdesgrotte, erst 1886 erbaut. Die geschnitzten Figuren in der Kirche entstammen zumeist dem Atelier des Bildhauers Horchler, die übrigen Werke der Kunstschreinerei, z. B. die geschmackvollen Beichtstühle, sind aus den Händen geschickter Kloster-

brüder hervorgegangen. Die Glasfenster mit symbolischen Zeichnungen sind von Ferstel in München. Die Andachten der Kapuziner erfreuen sich beim Volke grosser Beliebtheit und geben insbesondere auch bei gewissen Festlichkeiten einer grossen Menschenmenge Veranlassung, Burghausen zu besuchen. —

Wenige Schritte vom Kloster entfernt, mündet die Kapuzinergasse in der Nähe des *Lohner*'schen Bräuhauses in die bereits besprochene *Bahnhofstrasse* ein.

Somit ist die Stadt selbst ihrer ganzen Länge nach durchschritten und erübrigt noch die Besprechung einzelner bemerkenswerter Punkte des Burgfriedens. —

Burgfrieden.

Verlässt der Besucher die Stadt beim *Fischerthor*, so führt ihn sein Weg zunächst am linken *Salzachufer* aufwärts, am Garten des Kapuzinerklosters entlang, zum Napoleonshügel. Bald gelangt man hier zu einem grossen Kastanienbaum, dem Markstein eines historischen Ereignisses.

Nach den Schlachten bei Abensberg und Eckmühl richtete sich der Rückzug der Oesterreicher unter Hiller über Burghausen und wurde hiebei die Salzachbrücke verbrannt (27. April 1809). Schon am 28. April folgten die Franzosen in einer Stärke von 100 000 Mann unter dem Kaiser Napoleon selbst, welcher die Salzachbrücke wieder herstellen und in der Nähe der Stelle, wo heute der Kastanienbaum steht, eine Schiffbrücke bauen liess, auf welcher vom 30. April an die Truppen übergingen.

Hier befindet sich eine Ruhebank, von welcher aus sich eines der anmutigsten landschaftlichen Bilder dem entzückten Blicke entrollt. Vor uns liegt die blassgrüne *Salzach*, auf ihrem rechten Ufer begleitet von hohen, mit vielfarbigem Laubwerke bedeckten Wänden, welche mehrfach durch tiefeingerissene Schluchten unterbrochen werden. Malerisch lehnt sich an diesen farbenreichen Hintergrund das Wallfahrtskirchlein *Maria-Ach* sowie das Schloss *Wanghausen*. Zur Rechten verfolgt der Blick die *Salzach*

bis zu dem in schwachen Konturen sich von dem Waldhintergrunde abhebenden ehemaligen Kloster *Raitenhaslach*, während die Kirche von *Mariaberg* mit ihren Türmen sich vom Horizonte scharf abzeichnet.

Den gewaltigsten Eindruck und die mächtigste Wirkung ruft jedoch von dieser Stelle aus der Törringturm (Pulverturm) mit seinen Anschlussmauern sowie die dahinter sichtbare Königliche Burg hervor.

Trennt sich der Beschauer endlich von dem lieblichen Bilde, so führt ihn sein Weg am sogenannten Napoleonshügel vorbei, auf dem eine Kapelle mit Ruhebank von Kastanienbäumen beschattet, steht. Verfolgt man nun den Fussweg der Salzach entlang, so gelangt man (Entfernung vom Fischerthor 1,45 km) zur Ortschaft *Heilig Kreuz*, aus einem uralten Kirchlein, einem Gasthause mit Sommerkeller, einer Kunstschreinerei und einer neugebauten *Villa* bestehend.

Ehe hl. Kreuz auf diesem Wege erreicht wird mündet ein vom Verschönerungsverein neu hergestellter Verbindungsweg wieder in die Hauptstrasse.

H. Kreuz wird 1397 schon als Filiale von Mehring erwähnt. 1397 wurde diese Kapelle von Michael am Steg und seinen Freunden durch Stiftung einer hl. Messe bedacht und durch den Weihbischof von Salzburg zu Ehren des hl. Kreuzes und der Heiligen Christophorus und Albanus geweiht, auch 1400 schon von Michael am Steg ein eigener Vicar dortselbst installiert. 80 Jahre später erwuchs aus der kleinen Kapelle eine grössere und festere Kirche aus Tuffstein im edlen altdeutschen Stile. Eine Inschrift nebst Wappen auf der rechten Seite des Schwibbogens besagt: Hans Wechselberger hat bis 1477 die gegenwärtige Kirche erbaut.

Das Innere der Kirche selbst ist einfach; nur der Hochaltar in Renaissance erregt Interesse durch die beiden trefflichen Figuren Maria und Johannes neben dem Kreuze, sowie durch das Antependium, die Grablegung Christi darstellend.

In der Sakristei daselbst findet sich ein Messbuch vom Jahre 1515: Missale Salzburgense betitelt, und in der Officin des Petrus Lichtenstein zu Köln gedruckt. —

Vor dem Eingange zur Kirche befindet sich ein uralter steinerner Brunnen mit sehr frischem Wasser

Hinter der Kirche eröffnet sich wiederum ein lieblicher Ausblick auf das gegenüberliegende terrassenförmige, zwischen Wald und Wiesengrün reizvoll wechselnde Gelände.

Nachdem wenige Schritte ausserhalb *Hl. Kreuz* der Burgfrieden seine Grenze erreicht, und wir diesen augenblicklich nicht überschreiten wollen, begeben wir uns auf der *Tilmoninger* Hauptstrasse, nach *Burghausen* zurück.

An hübsch gelegenen Villen und einer Hammerschmiede vorüber gelangen wir zu den ersten Häusern von *St. Johann*, einer aus mehreren Mühlen, einer Restauration mit schattigem Garten und einer Glockengiesserei bestehenden kleineren Ortschaft, mit den Bahnhofgebäuden. Hier befand sich früher Friedhof und Kirche von *St. Johann*, welch letztere erst 1804 niedergerissen wurde. Wendet man sich von der Hauptstrasse nördlich und überschreitet den Mühlbach, so gelangt man, den steilen Hang ersteigend zur sogenannten *Alm*, einem kleinen Wirtshause, mit reizender Aussicht auf die Umgebung und die bayerischen und Salzburger Alpen. — Ein sehr schöner, lieblicher Spaziergang führt auch den Mühlbach entlang an einigen Villen vor über zum sogenannten *Herzogsbad*, sowie von diesem auf dem einen oder anderen der beiden *Wöhrsee*-Ufer zur *Hofmühle* und *Schwimmschule*. Der *Mühlbach*, dem wir von *Hl. Kreuz* bis hieher gefolgt sind, erweitert ich nahe am Herzogsbad zu einem lieblichen See, der *Wöhrsee* genannt, von ungefähr einer Viertelstunde Länge. Folgt man dem Fusspfad auf der Ostseite des *Wöhrsees*, so gelangt man zu der Treppe, auf welcher man entweder die Burg, oder unter der Burg Brücke am Georgsthor hindurch auf die kürzeste Weise den Hauptplatz erreicht.

Der Weg am westlichen Ufer längs des Wöhrsees hat den Vorzug, dass derselbe vollständig im

Schatten zurückgelegt werden kann, indem der Verschönerungsverein hier einen reizenden, mit Ruhebänken versehenen Laubgang angelegt hat, sowie dass man die Burg seiner ganzen Länge nach besser vor Augen hat als auf der Ostseite.

Am Ende desselben findet man die städtische Badeanstalt mit Badekabinen für Herren und Damen, woselbst auch vom Bademeister Karten zu Kahnfahrten am Wöhrsee abgegeben werden.

Den grössten Genuss in dieser an Reizen so reichen Umgebung bietet jedoch ein Schwimmbad im Freien, sowohl für Herren, wie für Damen angelegt.

Aber auch im Winter, wenn die Kälte die Gewässer erstarren macht, bietet dieser See grosse Annehmlichkeiten und zeigt sich ungemein reges Leben auf demselben. Es kann wohl kaum eine landschaftlich schönere Eislaufbahn sich finden, von solcher Ausdehnung, dazu so nahe der Stadt gelegen, ausserdem so geschützt gegen scharfe Winde, wie dieser einzig schöne See. Auch bleibt noch Platz im Ueberfluss für die geräuschvolle Schaar der Eisschützen, welche hier den Schlittschuhläufern ihren anderswo nur knapp bemessenen Raum nicht im mindesten zu schmälern brauchen. (Eisstöcke beim Hofmüller zu haben.) Zu jeder Jahres- und Tageszeit bietet der Wöhrsee andere eigentümliche Reize, und der Naturfreund wird an seinen Ufern stets neue Anregung finden.

Vom Wöhrsee gelangt man durch das Thor der alten Hofmühle zum *Mühlbüchl* und durch diesen in die *Mautnerstrasse.*

Verfolgen wir von *St. Johann* aus die Hauptstrasse nach der Stadt zurück, so gelangen wir zunächst an den *Friedhof.*

Der Friedhof zeigt einige hübsche Grabdenkmäler. Auf der Ostseite befindet sich eine Nische, welche ein Freskogemälde von Clemens de la Croce (1815) enthält, die Auferstehung Christi darstellend. Dem Eingange gegenüber erhebt sich eine weitere

Nische, in welcher die auf dem Gottesacker ruhenden Mitglieder der englischen Fräulein in chronologischer Reihenfolge aufgezählt sind.

Wenige Schritte vom Friedhofe gegen die Stadt zu erhebt sich die 1870 eröffnete *Turnhalle*, gleichzeitig Steigerturm der Feuerwehr. In nächster Nähe davon liegt die städtische Schiessstätte mit Gastwirtschaft und hübschem Gastgarten.

Hiemit ist man am Südausgange der Stadt angelangt, welche nach dieser Richtung hin eine ganz scharfe Abgrenzung durch die Mauern der alten Vorstadtbefestigung findet, deren gewaltigen Mittelpunkt der *Eggensberger*, *Törring-* oder *Pulverturm* bildet. Dieser ging 1883 vom Militärärar in den Besitz der Stadt über.

Es erübrigt noch die Besprechung jenes Teiles des Burgfriedens, welcher auf dem Plateau liegt.

Bemerkenswert ist die Aussicht am linken Salzachufer. Vor uns, in schauerlicher Tiefe zwängt die *Salzach* ihre schäumenden Wogen durch das gewaltsam gebahnte Rinnsal. Rechts von uns schieben sich die zahlreichen Türme und Giebel der Burg in malerischer Gruppierung zu einem abschliessenden Gesamtbilde zusammen, während unten der östliche Teil der Stadt bis zur Stadtpfarrkirche, die Brücke und die gegenüberliegende österreichische Ortschaft *Ach* dem Beschauer sich darbietet.

Und dort unten in der Tiefe starrt aus den Wellen eine Gruppe wirr neben einander liegender Felsblöcke, deren höchster ein eisernes Kreuz trägt — es ist der *Kreuzstein.* —

In landschaftlicher Hinsicht sehr lohnend ist auch ein Spaziergang auf der Höhe unmittelbar am Salzachufer entlang.

Der Kümmernisberg

gehört zwar nicht mehr in den Bereich des Burgfriedens, sondern zur Gemeinde *Mehring,* aber da er unmittelbar an ersteren anstösst, möge er hier Besprechung finden.

Der Kümmernisberg (490 m hoch) ist der östlichste Ausläufer des wallartig aus der Hochebene sich erhebenden *Höhenberges* („Hechenberges"), welcher im Westen unweit Mehring durch ein Trockenthal, das Leng- oder auch Prissenthal genannt wird, von dem *Eschelberg* getrennt wird.

Von den höheren Teilen des Berges aus geniesst man eine Rundschau, so grossartig und umfassend, wie sie im Flachlande wohl selten angetroffen wird. Gegen Mitternacht schweift der Blick über Meilen weit ausgedehnte dunkle Nadelwaldungen hinüber zu den schroffen Hängen des Innufers und im fernsten Nordost erspäht das unbewaffnete Auge an reinen Tagen selbst noch die höhern Berge des bayerisch-böhmischen Grenzgebirges *Arber*, *Rachel* und *Lusen.* Gegen Osten breitet sich das gesegnete *Innthal* aus, das von zahlreichen Kirchtürmen und Ortschaften belebt wird. Die reichste, ja unerschöpfliche Augenweide aber bieten im Süden die *Alpen.*

Vom *Traunstein*, dem „Wächter der Ebene", in Oberösterreich an bis zu Deutschlands höchster Felsenzinne, der *Zugspitze* im Süden unseres lieben Bayernlandes erheben sich gleich einer Riesenmauer die Berge. Panorama der Alpen vom Höhenberge, gezeichnet vom K. Bezirksamtmann *Georg Wiesend.**)

Bei besonders gutem Wetter, namentlich im Herbste sieht man selbst noch die höchsten Häupter der hohen Tauern, den *Grossglockner* und den *Grossvenediger* herüberragen.

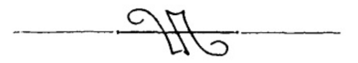
Auf dem Plateau des Kümmernisberges erhebt sich die Kümmerniskapelle, deren Turm als Aussichtsturm dient und dem Publikum zugänglich ist. (20 dl.) Dortselbst befindet sich auch eine Orientierungsscheibe.

Die Kümmerniskapelle ist ein schönes, weithin sichtbares Kirchlein. Der gefällige, gotische Altar ist mit einem geschnitz-

*) Für die Details der Gebirgskette sowie der vorliegenden Landschaft ist eine sehr hübsch ausgestattete „Rundsicht vom Höhenberge" bei Leo Russy zu beziehen. (Preis 2 M.

ten Bilde der Gottesmutter mit dem Jesuskinde (ältere Arbeit) geschmückt. Auch die beiden kleineren Statuen, welche die Heiligen Stephanus und Laurentius darstellen, sind älteren Ursprungs und stammen aus der äusseren Burgkapelle. Die 6 gemalten Glasfenster sind teils Geschenke, teils aus milden Beiträgen angekauft. Im Innern der Kapelle befindet sich in der rechten Seitenwand eine Gedenktafel mit folgender Inschrift:

„Dies Kirchlein wurde von 1857—1864 unter der Leitung des K. Landrichters Wiesend und unter Aufsicht des K. Gerichtsschreibers X. Welz aus freiwilligen Beiträgen von Bewohnern Burghausens und der Umgebung zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria und der hl. Wilgefortis, die schon früher unter dem Namen der hl. Kümmernis hier verehrt wurde, erbaut und am 24. April 1865 feierlich benediciert. Den Bauplatz schenkte Joseph Hechenberger, Bürger von Burghausen. Gott vergelte es ihm und allen Wohlthätern."



Ausflugspunkte außerhalb des Burgfriedens.

A. Am bayrischen Ufer und zwar

1. *Salzach abwärts* gelangt man nach *Neuhofen*, Pfarrhaus und Dorf mit einer Wirtschaft, und nach *Piesing*; letzteres ein Schlossgut (Besitzer Frhr. v. Ow) mit Oekonomie- und Gastwirtschaftsgebäuden. Dahin führen zwei Wege vom Heisswirt abzweigend, nämlich eine Vicinalstrasse und ein Gehweg nahe am Salzachufer beginnend.

2. *Salzach aufwärts* nach dem Hl. Kreuz, von da die Uferberge ansteigend nach *Marienberg* auf stolzer Höhe, Wallfahrtsort mit dem Gottesacker der Pfarrei *Raitenhaslach*. *Raitenhaslach* selbst *) liegt südlich davon auf einer Terrasse des Salzachufers. Es ist das ansehnliche Gut eines 1803 aufgehobenen Cisterzienserklosters. Von den früheren Klosterge-

*) Näheres siehe „Geschichte der ehemaligen Klosterkirche Raitenhaslach und der Wallfahrtskirche Marienberg" von Lothar Krick. Vorrätig in der L. Russy'schen Buchhandlung.

bäuden ist ein Teil abgebrochen worden. Jetzt im Besitze des Herrn Brauereibesitzers Baumgartner.

Zwei Wege führen zu diesem historisch wichtigen Ort: die Tittmoninger Strasse an den quellenreichen mit Laub- und Nadelholz bewachsenen Uferhöhen über Marienberg vorüber bis zum sog. Scheuerweiher, wo ein Vicinalsträsschen links abzweigend zum Orte führt, dann ein Weg nahe am Ufer der Salzach an Hl. Kreuz, einigen Mühlen und einer Bürstenfabrik vorüberführend. Das fruchtbare, quellenreiche Thal zwischen der Stadt und Raitenhaslach dürfte an Schönheit von keinem Flussthale Bayerns erreicht werden.

An diesem Wege vor Marienberg, 4 Klm. von Burghausen entfernt, befindet sich das städtische *Elektricitätswerk.* Von dort wird der erzeugte Strom (Wechselstrom) durch eine Hochspannleitung zu den in der Stadt aufgestellten Transformatoren geführt. Das Werk wird durch Wasser- und Dampfkraft betrieben und sind zwei Dynamomaschinen zu 100 bezw. 50 Pferdekräften in Verwendung. Die Anlage ist gefällig und sehenswert. —

Die Tittmoninger Strasse führt uns in zwei Stunden nach *Nunreut,* einem Gasthaus mit herrlicher Aussicht auf die Alpenkette. Diese Aussicht gewährt noch in höherem Masse die nahe gelegene Kirche von *Asten.*

3. *Nordwärts* führt ein Weg vom Heisswirt weg über Klausen, Badhöring (östlich vom Kümmernisberg) und Lengthal nach dem Pfarrdorfe *Mehring.* Diesen Weg in Lengthal rechts verlassend gelangt man zu dem auf hohem Alzufer gelegenen *Hohenwart.* Schöne Aussicht über das Alzthal.

4. *Pirach,* Bahnhaltestelle, Wasserscheide zwischen Salzach und Alz, lohnende Aussicht ins Gebirge.

Von Pirach aus zu Fuss in 1½ Stunden erreichbar ist *Halsbach.*

Sehenswert ist die neuerbaute herrliche Kirche in romanischem Stile.

Von Halsbach über *Schupfing* gelangt man in einer guten halben Stunde nach *Racherting*. Gasthaus mit lohnender Fernsicht.

Von hier aus $^3/_4$ Stunden entfernt liegt auf einem Hügelvorsprunge die das Alzthal beherrschende Kirche von *Margarethenberg*. Herrliche Fernsicht ins Alzthal.

Im Thale liegt *Hirten* mit Gasthaus und Keller.

Empfehlenswert zu grösserem Ausfluge ist noch *Wald a. Alz*, gleichfalls wie Margarethenberg auf einem mit Buchen bestandenen Vorhügel des Hochplateaus mit originellem Schlösschen, einem Aussichtsturm mit reizender Fernsicht ins Gebirge. Von Margarethenberg aus zu erreichen in $2^1/_2$ Stunden.

5. *Burgkirchen a. Alz* mit *Niederau*, auch St. Johann a. Alz genannt, beliebter Ausflugsort und Eisenbahnstation, Fahrzeit 30 Minuten, Pfarrdorf mit idyllischer Lage an der Alz.

Spuren eines Römerkastelles erinnern an die Vergangenheit. Die Pfarrkirche gehörte ehemals dem Kloster Raitenhaslach. In der Nähe des Dorfes jenseits des Halsbaches liegt ein Pestfriedhof (siehe Tafel am Wege). 1837 wurde eine Brücke und 1896/97 eine Eisenbahnbrücke über die Alz erbaut.

6. Von Burgkirchen aus ist *Höresham*, Wirtshaus in anmutiger Lage, in 40 Minuten erreichbar.

B. Am österreichischen Ufer.

1. *Salzach abwärts* liegt *Ueberackern*, ein Pfarrdorf, nach welchem ein romantischer Weg in der Nähe des hohen Salzachufers durch einen Teil des Weilhartforstes führt.

2. *Salzach aufwärts* erreicht man *Hörndl*, Gasthaus mit schöner Aussicht auf die Salzburger Alpen. Von hier aus ist in einer halben Stunde der im Weilhartforste idyllisch gelegene Huckingersee erreichbar.

Der eine Weg dahin führt über *Wanghausen* und Gasthaus zur *Reib* durch einen Teil des *Weilhartforstes*.

Der andere Weg führt in Ach bergan zum Gasthaus zum *Sinzinger*, von da über *Kälbermoos* zum Weilhartforst, wo etwa in der Mitte desselben beide Wege sich vereinigen. Bald nach dem Austritt aus dem Wald i t man überrascht von dem Anblick, der sich uns bietet.

3. *Vom genannten Gasthaus zum Sinzinger* zweigt links vom (unter Nr. 2) genannten Weg eine Vicinalstrasse ab, welche nach dem Pfarrdorfe *Hochburg* führt. Auf dem Weg dahin überschreitet man einen Höhenzug, der eine überaus lohnende Fernsicht auf das Alpengebiet gewährt.

Eine Stunde von Hochburg entfernt liegt das Pfarrdorf Gilgenberg. Unweit vom Orte am sogenannten „Gänsfuss“ erheben sich 8 Grabhügel, die eine Höhe von 1—2 m haben. Sie stammen von einem Volke, das vor den Germanen hier sesshaft war. Einige dieser Hügel wurden sorgfältig geöffnet und lieferten beachtenswerte Fundgegenstände. Sie sind im Gasthause des Hirschlinger dortselbst wohlgeordnet zu sehen.

Die Gegend von Gilgenberg ist noch in anderer Beziehung bemerkenswert. Hier nämlich ist der Schauplatz der Dichtung „Meier Helmbrecht“ genannt, welche eine wirkliche Begebenheit aus dem bäuerlichen Leben des 13. Jahrhunderts behandelt. Der Name des Helmbrechtshofes ist nicht mehr vorhanden, aber noch vor einigen Jahrzehnten war das „Lenzengut zu Reit“ unter dem Namen Helmbrechtshof bekannt und ist urkundlich als solcher nachgewiesen.



Entfernungen

mit Kilometer-Angabe von Ausflügen und teilweise markierten Wegen.

1. Bayrisches Ufer, linkes Salzachufer.

In der Richtung Ludwigsstrasse, Hofberg. *Neuhofen* 4,8 Km. Marke gelbrot. *Piesing* über *Neuhofen* $6^1/_2$ Km. Marke gelb-rot. *Piesing* durch den Wald über *Kemating* 7 Km. Marke gelb. *Haiming* über

Piesing 8½ Km. *Winkelham* über *Haiming* 10 Km. *Höhenberg*, *Kümmerniskapelle*, Aussichtspunkt auf die Alpen, 2¾ Km. Marke blau. *Badhöring*, *Lengthal*, *Hohenwart*, 6½ Km. Marke rot. *Badhöring*, *Lengthal*, *Hohenwart*, *Alt- und Neuötting*, 14½ Km. Marke rot. *Badhöring*, *Lengthal*, *Mehring* 5 Km. Marke von Lengthal ab rot-weiss. *Mehring* über *Unghausen* 5 Km. Marke grün.

2. In der Richtung der Herzog Georgstraße.

Bayrische Alm 2,25 Km. Marke weiss. *Bayerische Alm*, *Mariaberg* 4,5 Km. Marke gelb. *Bayerische Alm*, *Niederau*, *Burgkirchen* 9,3 Km. Marke weiss. *Bayrische Alm*, *Pirach* 6,75 Km. Marke gemeinschaftlich mit *Bayerischer Alm-Marienberg* von der Abzweigung an rot-gelb. *Heilig Kreuz* 2 Km. *Raitenhaslach* 6 Km. *Nunreuth* 10,8 Km. *Asten* 12 Km. *Tittmoning* 17 Km. *Fischerthor-Napoleonshöhe* Buchenwäldchen bei *Heilig Kreuz* 2 Km., an der Salzach nach Raitanhaslach blau.

Oesterreichisches rechtes Salzachufer.

Sinzinger 1,5 Km. *Schwarzbauer* Aussichtspunkt auf die Alpen. *Wanghausen* 2 Km. *Wanghausen*, *Hinterhofhölzl*, *Schopper*, *Schwarzbauer* 4,5 Km. *Hochburg* 5,3 Km. *Hochburg*, *Gilgenberg* 10 Km. *St. Radegund* und *Hörndl* 9 Km. *Huckingersee*. *Holzöster* 13 Km. *Ueberackern* 5 Km. *Braunau* 22 Km.

Marktl.

Vor Eröffnung der Lokalbahn Mühldorf-Burghausen (August 1897) war die nächste, für Burghausen erreichbare Bahnstation das 12 Km. entfernte Marktl, an der München-Simbacher Strecke gelegen. Für Reisende von Burghausen in österreichisches Gebiet über Simbach ist der Weg nach Marktl immer noch der kürzeste und ist in Rücksicht auf die landschaftlich sehr hübsche Lage von Marktl auch sonst zu empfehlen. Die Strasse (auf der eine je 2malige

Omnibusverbindung mit Burghausen unterhalten wird) führt durch den Burghauser Staatsforst (für Velocipedisten ausgezeichnete Strasse). Vor der Marktler Innbrücke liegt idyllisch der Ort *Bergham* (uraltes Kirchlein, K. Forstamts-Assesorsposten). Ueber die Brücke gelangt man nach Marktl.

Marktl ist geschichtlich interessant. Es hiess in alten Zeiten Oberstammham und gehörte zur Grafschaft Leonberg. Es war als Uebergangspunkt für die Schiffer und Reisenden nach und von Oesterreich ein ganz bedeutender Ort. Damals sollen die Marktler Schiffleute vielmals die Herzöge aus Bayern mit grosser Schnelligkeit und Sicherheit auf dem Inn nach Oesterreich geführt haben und dies war der Grund, dass der Ort Ende des 15. Jahrhunderts Marktgerechtigkeit und ein Wappen (das er jetzt noch führt), nämlich in silbernem Felde ein Boot und einen Schiftshacken im Schilde erhielt. Der kleine Markt Oberstammham soll nun im Volksmunde der „kleine Markt“ „Märktl“ genannt worden sein und ein späterer Konfirmationsbrief soll die Rechte des Marktes Oberstammham auf den Markt „Märktl“ übertragen haben.

So viel über die Geschichte des Ortes. Wir ergreifen zugleich die Gelegenheit, denselben als eine, alle berechtigten Ansprüche sicher befriedigende Sommerfrische zu empfehlen. Hübsche, gesunde Lage, aussichtsreiche Höhepunkte, prächtige Wälder, Badegelegenheit, billige Wohnungen, gute Verpflegung und günstige Verkehrsverbindungen vermag Marktl aufzuweisen.

Marktl hat 750 Einwohner, eine gotische Kirche, Post- und Bahnstation, Poststall, Gendarmeriestation, Brauerei, ist Sitz eines Arztes.

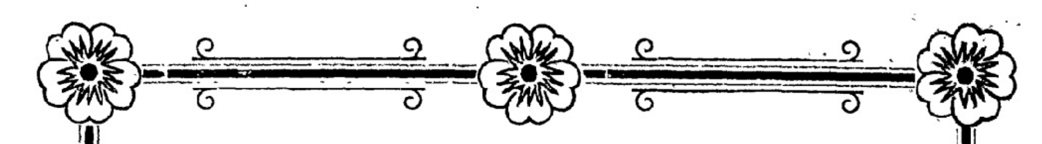
Touristen, welche über einige Stunden zu verfügen haben, möchten wir den Besuch des vom Verschönerungsverein Marktl zugänglich gemachten, eine überraschende Aussicht ins Flachland und bei günstiger Witterung auf das Gebirge bietenden *Burgfalters* (Innhorn) aufmerksam machen (119 m hoch).

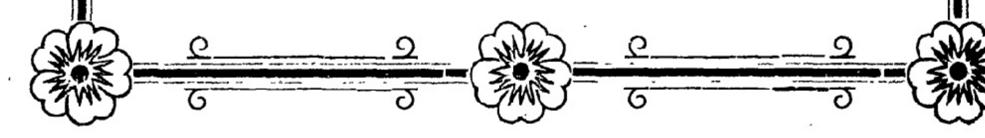


Inhalts-Verzeichnis.

Inseraten-Anhang.









Frz. Xav. Auer,

Spenglerei & Blitzableitersetzer

empfiehlt:

sein Lager in Blech- & Lackierwaren

emailliert, verzinnt, vernickelt und in Kupfer.

Lampen & Lampenteile.

Niederlage von John's Kaminaufsatz,

bestes Mittel gegen Rauchbelästigung.

50,000 Stück bereits verkauft.

Vorzügliche Stern-Bügelkohle.

Sämtliche Reparaturen

für Haus- und Küchengeräte werden prompt erledigt.



Bauplätze

in schönster Lage zwischen Stadt und Bahnhof

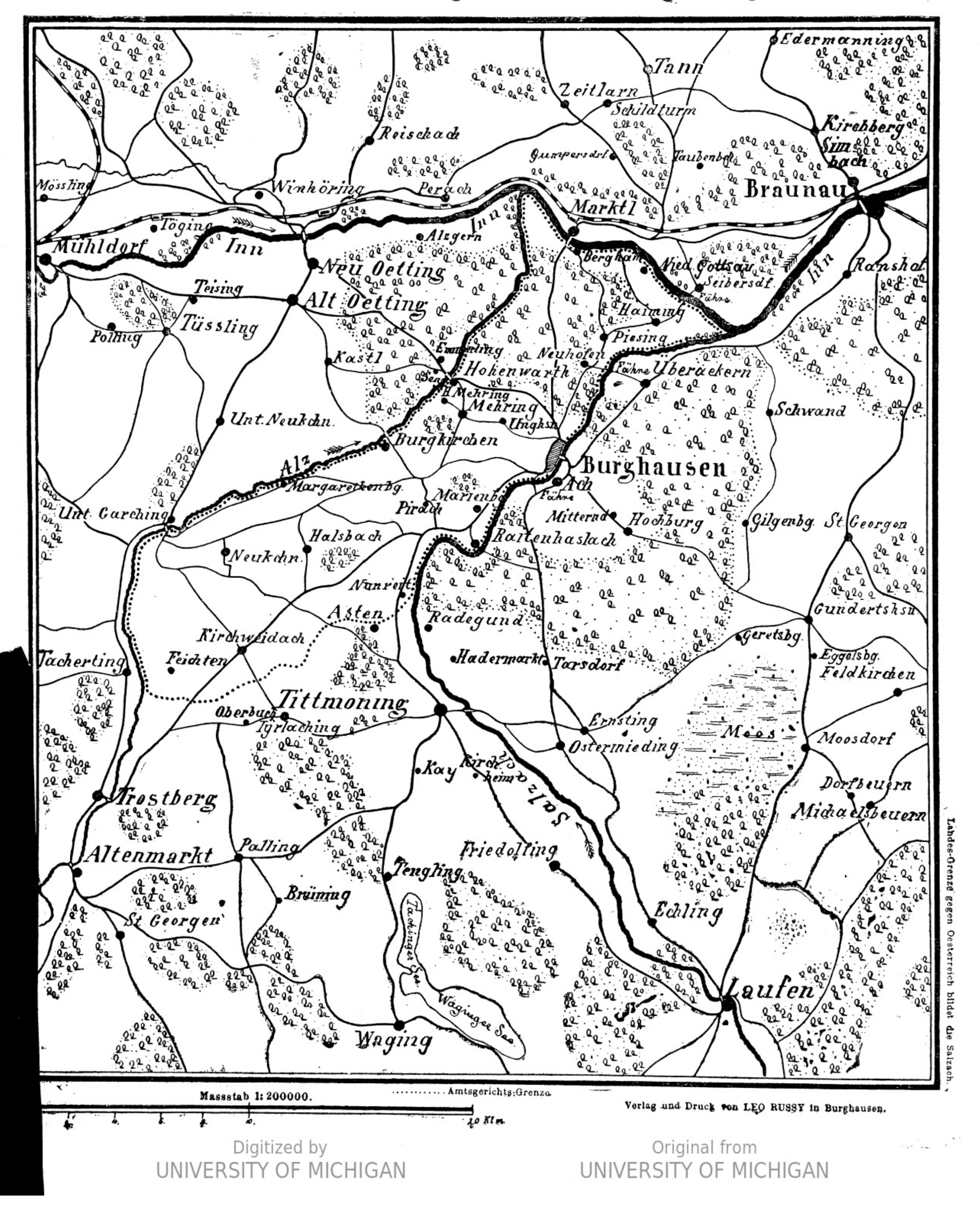
werden billigst abgegeben

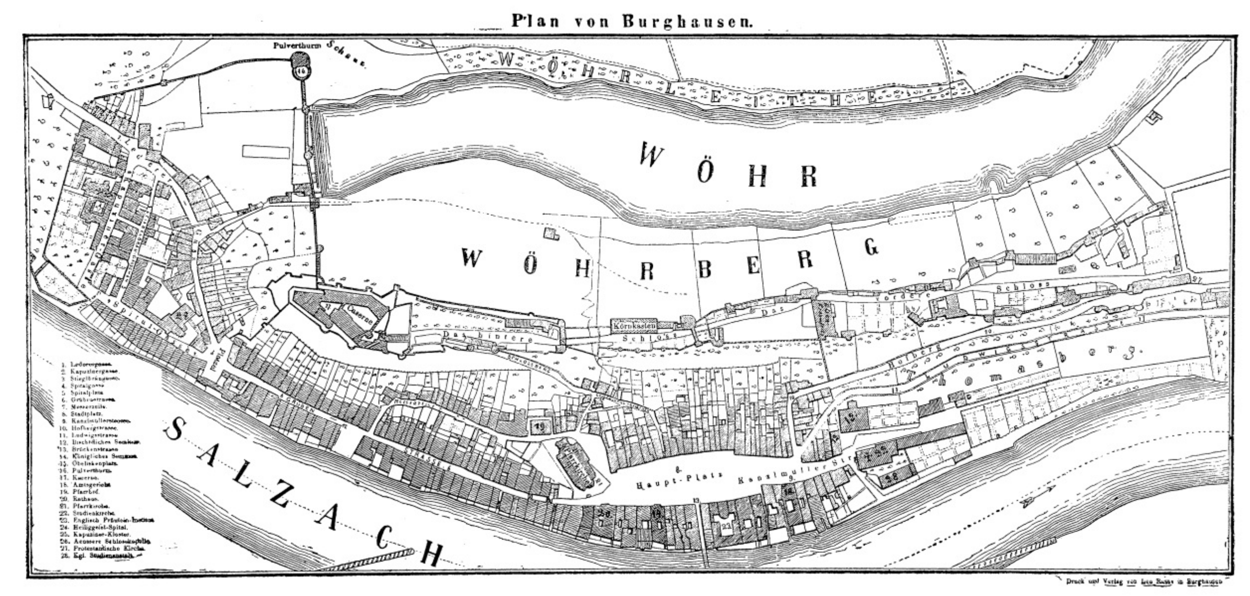
Stiglocher,

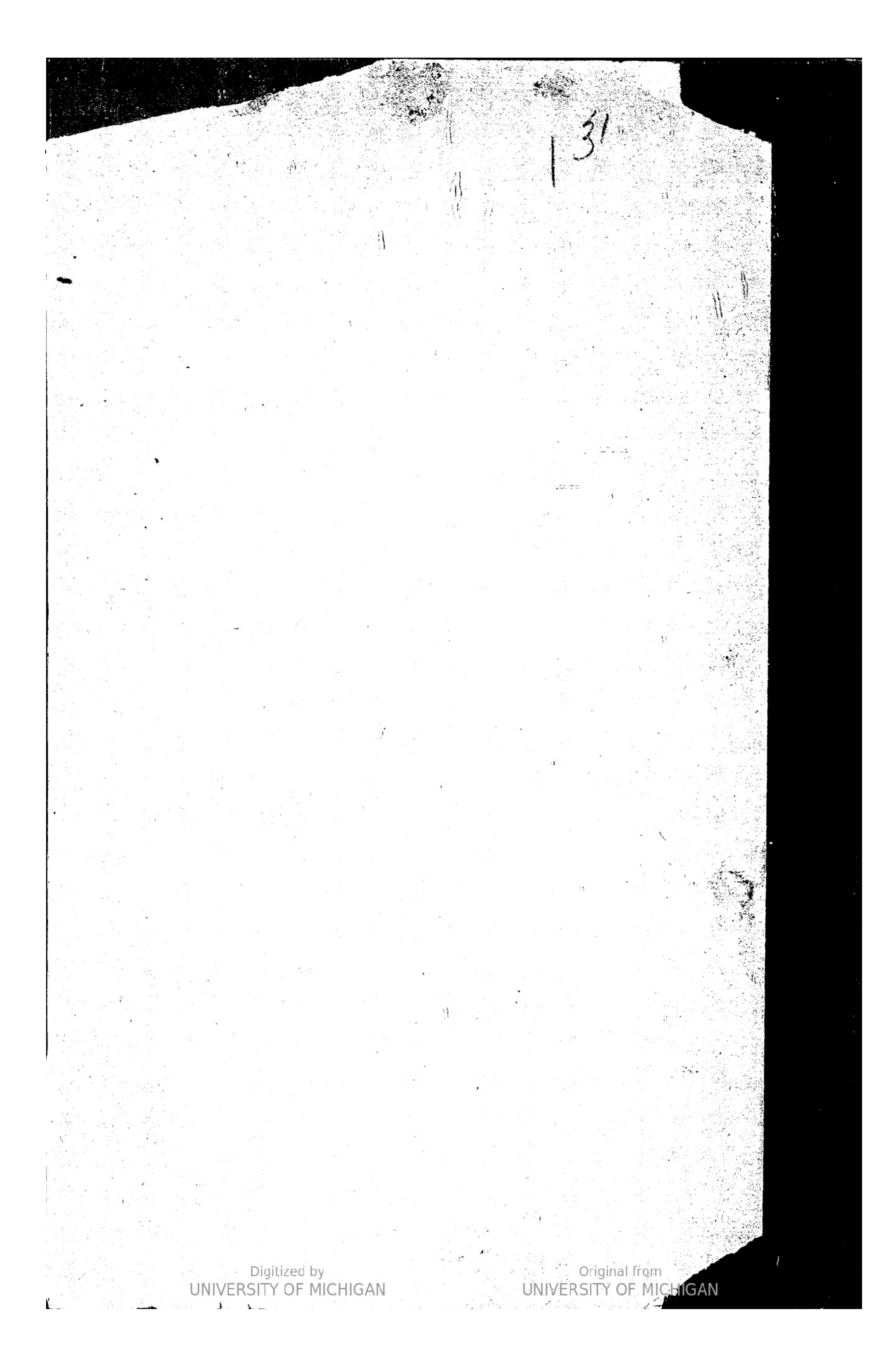
Zimmermeister, Burghausen.



Karte von Burghausen & Umgebung.




Plan von Burghausen.
Pulverthurm Schanze
WÖHR
WÖHRBERG
Kornkasten
Schloss
Haupt-Platz
SALZACH
2. Kapuzinergasse.
4. Spitalgasse
8. Stadtplatz.
10. Hofbergstrasse.
11. Ludwigstrasse
13. Brückenstrasse
15. Obeliskenplatz.
17. Kaserne.
18. Amtsgericht
19. Pfarrhof.
20. Rathaus.
21. Pfarrkirche.
22. Studienkirche.
24. Heiliggeist-Spital.
25. Kapuziner-Kloster.
27. Protestantische Kirche.


131